

JOURNAL
für
ORNITHOLOGIE.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

N^o. 129.

Januar.

1875.

Zur Vogelfauna Westafrika's.
Ergebnisse einer Reise nach Guinea.

Von

Dr. Anton Reichenow.

(Schluss; siehe October-Heft 1874, Seite 353–388.)

FAM. MUSOPHAGIDAE.

Unter den Klettervögeln sind die Pisangfresser die auffallendsten Gestalten, welche freilich dem Reisenden nur selten begegnen, da sie ein sehr verborgenes Leben führen. Von vier mehrfach beobachteten Arten habe ich nur drei mit Sicherheit bestimmen können. Die Erlegten gingen mir sämmtlich verloren.

Turacus gigas Steph. — Hartl. W. Afr., p. 159.

Diesen schönen Vogel bemerkte ich einmal am Wuri auf einer Waldlichtung, ohne ihn erlegen zu können. Uebrigens scheint derselbe in jenen Districten doch häufiger vorzukommen, da das Berliner Museum kürzlich mehrere Exemplare vom Kamerun erhielt. Dieselben messen: Fl. 31–33; Schw. 35–40; L. 5,2–5,5 Cm.

Corythaix purpurea Cuv. (*Buffoni* Hartl.). — Hartl.
W. Afr., p. 156.

In den Hochwäldungen am Fusse der Kamerunberge bei Victoria nicht selten. Hier sah ich die Vögel zur Zeit der Dürre und der darauf folgenden Tornadozeit in kleinen Gesellschaften. Sie treiben sich immer möglichst verborgen in den höchsten Baumkronen umher, wo sie Insekten von den Zweigen ablesen oder Beeren pflücken. Sehr häufig lassen sie ihren lauten, klangvollen Ruf, ein oft wiederholtes „Kur“, erschallen. Daneben haben sie leisere Gurgeltöne. Durch dieses Lärmen machen sich die Vögel bemerkbar in dem Gebiet, welches sie bewohnen, wenn man sie auch nur selten zu Gesicht bekommt. Man trifft die Helmkuckuke übrigens

auch im Steppenterrain, obwohl sie den Hochwald bevorzugen. Iris gelbbraun. Fl. 17,5—18; Schw. 20—21; F. 2,3; L. 4 Cm.

Musophaga violacea Is. — Hartl. W. Afr., p. 159.

In den Niederungen des Kamerunflusses beobachtet.

Im Gegensatze zu ihren Verwandten, den Helmkuckuken, leben diese Vögel einzeln oder paarweise. Dichtes, niedriges Gebüsch an Waldsäumen frequentiren sie mehr als hohe Bäume. Ihr Leben ist noch versteckter als das der genannten Familiengenossen. Niemals habe ich einen Ton von ihnen gehört. Den Namen Pisang- oder Bananenfresser verdienen die Vögel, wie auch die anderen Mitglieder der Familie, nicht; es möchte sich wohl keiner von diesen Früchten nähren.

FAM. COLIIDAE.

Von Mausvögeln traf ich im April in den Kamerunbergen in der Höhe von 3000' und darüber eine Art (wohl *senegalensis*). Sie trieben sich in Gesellschaften von 8 bis 12 Stück in den Kronen niedriger Bäume umher. Leider konnte ich keinen der häufigen und wenig scheuen Vögel erlegen, da das Fieber mich zu jener Zeit schon so stark mitgenommen hatte, dass ich nicht mehr die Flinte zu führen vermochte und wohl mehr als ein Dutzend Male oft in Entfernungen von kaum 15 Schritten auf die Thiere schoss, ohne einen zu erlegen. Mein Diener aber, ein Neger von St. Thomé, war durchaus nicht zum Gebrauch eines Gewehres abzurichten.

FAM. CUCULIDAE.

Die Kuckuke gehören zu den häufigsten Vögeln Westafrika's. Insbesondere sind es die Sporen- und Glanzkuckuke, welche man allenthalben wahrnimmt, die sich durch ihre eigenthümlichen Rufe oder durch die Pracht ihres erzglänzenden Gefieders dem Reisenden bemerkbar machen.

Zanclostomus aereus (Vieill.). — F. et Hartl. O. Afr., p. 525.

Die auf die Verschiedenheit der Schnabelgrösse und des Gefiederglanzes begründete Trennung in zwei Arten ist unbegründet. Ich habe in derselben Gegend blaue und grün glänzende Exemplare gesammelt und am Gabun eine blaugrüne Zwischenform erhalten. Auf Geschlechtsunterschieden beruhen die Verschiedenheiten nicht; es möchten vielleicht, wie bei einigen anderen Vögeln, Altersverschiedenheiten zu Grunde liegen. In diesem Falle wäre die blauglänzende Form der jüngere Vogel, da neue Federn immer dunk-

leren, bläulichen Glanz zeigen und auch die Schwanzfedern auf der Unterseite und oben auf den Innenfahnen, also an Stellen, wo sie weniger den Einflüssen des Sonnenlichtes ausgesetzt sind, sowie die Bürzelfedern, welche durch die Flügelspitzen bedeckt werden, immer in das Blaue spielen, auch bei deutlich der grünen Form zugehörigen Exemplaren. Es würde hiermit die Beobachtung übereinstimmen, dass die blaue Form immer kleiner ist als die grüne. Dass indessen die Verschiedenheit des Gefiederglanzes rein individuell sein kann, haben mir neuerdings Untersuchungen an *Lamprocolius*-Arten bewiesen.

Diese Busch- oder besser Baumkuckuke sind häufig an der Goldküste, in der Kamerungegend und am Gabun. Sie sind an den Hochwald gebunden, aber eben so wohl in den Bergen, wie in den Niederungen anzutreffen. Man sieht sie stets einzeln in den Kronen der Bäume, wo sie sehr gewandt umherschlüpfen und Insekten suchen, die ihre Hauptnahrung ausmachen. Auf den Boden herab kommen sie selten.

Iris rothbraun; nackte Augengegend gelbgrün; Schnabel gelb; Fuss schwarzgrau. Bei zwei dunkleren, blauglänzenden Exemplaren war die Augengegend hell blaugrün, der Fuss schwarz.

Lg. 31—34; F. 2,5—2,8; Fl. 10,5—11,5; Schw. 17,5—20;

L. 2,6—2,8 Cm.

Coccytes glandarius (L.). — F. et Hartl. O. Afr., p. 518.

Einmal an der Goldküste in den Bergen von Aguapim ein Pärchen beobachtet.

Coccytes afer (Leach). — v. Hgl. W. Afr., p. 790.

Der Vogel ist häufig am Kamerunfluss und Wuri. Er bewohnt hier Waldränder oder Steppenlandschaften mit höheren Baumgruppen. Vorzugsweise hält er sich in den Büschen und Bäumen längs der Gewässer auf und schlüpft unruhig mit grosser Behendigkeit durch das Gezweig. Die Nahrung besteht in Insekten aller Art.

Iris braun; Schnabel schwarz; Fuss bleigrau.

Lg. 40—43; F. 5,2—5,4; Fl. 17—18; Schw. 23—25; L. 3 Cm.

Centropus senegalensis (L.). — v. Hgl. N. O. Afr.,

p. 795.

Obwohl ich nach genauer Vergleichung der Bälge geneigt bin, die beiden Sporenkuckuke (*senegalensis* und *monachus*) für gleichartig zu halten, so widersprechen doch die Beobachtungen, welche ich in Afrika an den lebenden Vögeln, insbesondere hinsichtlich

des Vorkommens und der Verbreitung machte, dieser Ansicht. Bei Accra fand ich die oben genannte Art sehr häufig, aber nur diese, und es müsste mir doch die andere Form (*monachus*) einmal aufgestossen sein, wenn dieselbe wirklich nur der ältere Vogel jener Art wäre. Obwohl ich damals die fraglichen Unterschiede nicht kannte, wäre mir sicher die dunklere Form mit blauglänzendem Nacken aufgefallen, wenn ich sie je gesehen hätte, denn als ich derselben am Kamerun zum ersten Male begegnete, war es mir sofort klar, einen andern Vogel vor mir zu haben. Vorher hatte ich an der Goldküste in den Bergen von Aguapim einmal, wenn auch nur sehr flüchtig, einen Sporenkuckuk gesehen, der mir sogleich als verschieden aufgefallen und jedenfalls die letztere Form war. In der Kamerungegend habe ich niemals den *senegalensis* gefunden, während *monachus* sehr häufig war. Von Sommer- und Winterkleid kann hinsichtlich der verschiedenen Formen nicht die Rede sein; ich habe sie zu beiden Zeiten in demselben Kleide gesammelt. Aus meinen Beobachtungen und Notizen geht hervor, dass *senegalensis* freiere Gegenden als Aufenthaltsorte bevorzugt, während *monachus* in dichter bewachsenem Terrain, in Gehölzen, an Waldrändern und selbst im Hochwalde anzutreffen ist.

Die Sporenkuckuke treiben sich einzeln oder paarweise in den Dickichten umher und verstehen es meisterhaft durch die dichtesten Büsche und dorniges Gestrüpp zu kriechen. Hin und wieder zeigen sie sich auf den Spitzen der Sträucher, halten eine Zeit Umsehau und verschwinden wieder. Fliegen sieht man sie selten und dann nur kurze Strecken zurücklegen. Der Flug ist schwebend mit wenigen Flügelschlägen. Häufig lassen sie bei diesem Umherstreichen durch die Gebüsch ihre eigenthümlichen Ruf hören, der im Klange dem Rufe unseres Wiedehopfes gleicht, bestehend aus den Silben „du-du —“, welche Anfangs langsam, dann immer schneller ausgestossen werden, zuletzt in Vibration der Stimme übergehen.

Vielfach haben uns diese Kerle auf der Jagd gefoppt. Oft, wenn wir einen Sporenkuckuk in einem freistehenden Busch bemerkt hatten, stellten wir uns in der Nähe auf, um den Vogel beim Herauskommen zu erlegen, aber immer warteten wir vergebens. Der schlaue Gesell verhielt sich mäusehenstill in dem Gebüsch, wo wir ihn nicht sehen konnten, liess sich auch durch Schreien und Werfen mit Steinen nicht heraustreiben. Wenn wir uns aber endlich ärgerlich entfernt hatten, erschien er frohlockend uns zum Hohn auf der Spitze des Busches.

Der junge *senegalensis* ist folgendermassen gefärbt: Oberkopf, Kopfseiten und Nacken braunschwarz mit glänzend schwarzen Schäften, ohne Augestreif; Unterseite, Halsseiten und Unterflügeldecken rostgelbweiss, welche Färbung auf dem Halse intensiver ist; Brust und Schenkelseiten mit schmalen dunkelbraunen Querbinden; untere Schwanzdecken rostfahl, breit dunkel quergebändert; Rücken und Bürzel matt rothbraun, dunkel quergebändert, ebenso die Oberflügeldecken; Oberschwanzdecken und Schwanzfedern schwarz, schwach grün glänzend, schmal helier quergebändert; Schwingen rothbraun, gegen das Spitzenende hin dunkel quergebändert, mit dunkler Spitze, die letzten Armschwingen ganz mit dunklen Querbändern.

Solche Färbung zeigen vier von mir gesammelte junge oder jüngere Vögel. Ich kann daher nicht der Ansicht von Finsch und Hartlaub (Orn. O. Afr.) beistimmen, dass die auf dem Nacken hell geschäfteten Vögel mit hellem Augestreif jüngere *senegalensis* seien, halte solche vielmehr mit v. Heuglin für eine besondere, dritte Art, *superciliosus* Hemp. et Ehr.

Iris hellbräunlichroth; Schnabel schwarz; Fuss bleigrau.

Lg. 38—39; F. 3—3,3; Fl. 15,5; Schw. 20; L. 3,7—4.

Die Notiz von *C. monachus* (Journ. f. Orn. 1873, p. 213) geht auf diese Art.

Centropus monachus Rüpp. — v. Hgl. N. O. Afr., p. 793.

Wie oben bemerkt, einmal in Aguapim (Goldküste) gesehen und sehr häufig am Kamerun.

Iris blutroth; Schnabel schwarz; Fuss bleigrau.

Lg. 41—45; F. 3,3—3,5; Fl. 17—19,5; Schw. 21—23; L. 4,5.

Centropus Francisci Bp. — Hartl. W. Afr., p. 186.

Nicht häufig am Kamerun. Er bevorzugt, wie *monachus*, dicht bewachsenes Terrain und den Wald.

Iris blutroth; Schnabel schwarz; Fuss bleigrau.

Lg. 52,5; F. 4,3; Fl. 19,5; Schw. 29; L. 4,8 Cm.

Chrysococcyx Klaasi (Steph.). — F. et Hartl. O. Afr., p. 520.

Ist häufig in den Niederungen des Kamerun. Diese Vögel halten sich an den Rändern des Waldes, in kleinen Gehölzen oder auf hohen Bäumen längs der Gewässer auf und zeigen sich gern auf freien Spitzen. Im niedrigen Gebüsch und auf dem Boden habe ich diese Art niemals bemerkt. Die Sonnengluth scheinen sie sehr zu lieben; man sieht sie oft lange unbeweglich, frei in den brennenden Strahlen der Mittagssonne sitzen, welche andere Vögel meiden.

Die Nahrung besteht in Insekten und nackten Raupen. Wo die Vögel vorkommen, fallen sie auf durch die lauschallenden, pfeifenden, mehrsilbigen Schreie der Männchen.

Iris nussbraun; Oberschnabel schwarzgrau, Unterschnabel blasser; Fuss graugrün.

Lg. 17,6; F. 1,7; Fl. 9; Schw. 7,3; L. 1,5 Cm.

Chrysococcyx cupreus (Bodd.). — F. et Hartl. O. Afr., p. 522.

In den Kamerunniederungen sowie am Fusse der Berge bei Bimbia, dort aber seltner als die vorhergehende Art. In der Lebensweise stimmen sie mit dem vorigen überein, kommen jedoch häufiger auf den Boden herab und durchstreifen niedriges Gebüsch und Hecken.

Iris und nackter Augenring zinnberroth — bei einem ♀ bräunlich fleischfarben — Schnabel schwarz, an der Basis des Unterschnabels blass; Fuss bleigrau.

Lg. 20; F. 2; Fl. 10,9; Schw. 8,5; L. 2 Cm.

Der junge Vogel ist folgendermassen gefärbt: Oberkopf, Nacken und Kopfseiten hellrothbraun; ein Fleck auf dem Zügel, ein Strich hinter dem Auge unter der Schläfe, ein zweiter vom Mundwinkel über die Backen blassgelb; übrige Oberseite kupferglänzend, die einzelnen Federn erzgrün, rothbraun quergebändert; ebenso die Flügeldeckfedern und Steuerfedern; die äussersten Steuerfedern mit drei runden weissen Flecken auf jeder Fahne, die beiden folgenden nur mit zwei solchen auf der Innenfahne. — Die Steuerfedern sind bei dem vorliegenden Exemplar noch nicht vollständig entwickelt; — Schwingen dunkelbraun, rothbraun quergebändert, die ersten nur auf der Innenfahne, die letzten Armschwingen erzgrün angefliegen; Unterseite weiss mit kupferglänzenden rundlichen Flecken, auf den Körperseiten solche Querbänder. Iris grau; Schnabel blutroth; Fuss bleigrau, Sohlen der Zehen gelb.

Indicator variegatus Less. — v. Hgl. N. O. Afr., p. 773.

Begegneten wir mehrfach einzeln im Hochwalde am Kamerun. ♀ juv.: Iris nussbraun; Schnabel schwarz; Fuss blassgraugrün.

Lg. 18; F. 1,5; Fl. 9,7; Schw. 6,5; L. 1,6 Cm.

FAM. PICIDAE.

An Spechten ist Westafrika arm. Man vernimmt in den Wäldern selten das Klopfen und das Knarren der vibrierenden Baumäste, durch welches diese Vögel bei uns die Waldeinsamkeit so angenehm unterbrechen. Hinsichtlich der Lebensweise unterscheiden sich die beobachteten Arten nicht von denen unserer Gegenden.

Picus nivosus (Sw.). — Hartl. W. Afr., p. 183.

Am Kamerun paarweise an Oelpalmen hämmernd beobachtet.
Iris dunkelbraun; Schnabel grau; Fuss grünlichgrau.

Lg. 16,5; F. 1,7; Fl. 8,5; Schw. 5; L. 1,6 Cm.

Picus brachyrhynchus (Sw.). — Hartl. W. Afr., p. 182.

Au der Goldküste und am Kamerun der häufigste Specht. Im Magen der Erlegten fanden wir Ameisen.

Beim jungen Vogel ist der Hinterkopf wie der Oberkopf schwarz mit kleinen gelbbraunen Flecken.

Iris dunkelbraun; Schnabel grau; Fuss grünlichgelb.

Lg. 18,5—20; F. 1,6—1,8; Fl. 9,5—10; Schw. 6,5—7; L. 1,7 Cm.

Picus pyrrhogaster (Malh.). — Hartl. W. Afr., p. 180.

In den Bergen von Aguapim an der Goldküste gefunden.

Iris rothbraun; Schnabel bleigrau; Fuss grünlichgrau.

Lg. 21; F. 2,9; Fl. 11; Schw. 7,7; L. 2 Cm.

Picus goertan Gm. — v. Hgl. N. O. Afr., p. 814.

Selten am Kamerun.

Iris kastaniebraun; Schnabel und Fuss bleigrau.

Lg. 21; F. 2,4; Fl. 10,5; Schw. 7,3; L. 1,6 Cm.

FAM. BUCCONIDAE.

Charaktervögel Westafrika's sind die Bartkuckuke. Sie bewohnen vorzugsweise die Ränder und Lichtungen der Wälder, fehlen jedoch auch der Steppe nicht vollständig und kommen auch in die Ortschaften. Die Prädikate „dumm und träge“, welche ihnen in der Regel beigelegt werden, verdienen nur einige grössere Arten. Zum Fliegen bequemen sich freilich alle schwer; das hat aber seinen Grund in den kurzen Flügeln, die ihnen nur ein schwerfälliges Schwirren ermöglichen. Die kleineren Arten sieht man in beständiger Bewegung und höchst geschickt im Gezweige der Bäume umherklettern. Ihre Nahrung besteht vorzugsweise in Beeren, nebenbei in Insekten, die sie von den Zweigen oder Stämmen der Bäume ablesen. Sie nisten in Baumlöchern, die wohl mehrere Arten, wie ich es bei uns beobachtete, nach Spechtweise selbst ausmeisseln. Mit Ausnahme der Arten der Gattung *Gymnobucco* habe ich alle als ungesellige Vögel kennen gelernt.

Megalaema atroflava (Blum.). — Hartl. W. Afr., p. 172.

In den Kamerunniederungen beobachtet.

Iris dunkel; Schnabel schwarz; Fuss bleigrau.

Lg. 12,5; F. 1,5; Fl. 6; Schw. 3; L. 1,6 Cm.

Megalaema bilineata Sand. — Hartl. W. Afr., p. 173.
Goldküste, Kamerun und Gabun.

Iris dunkel; Schnabel schwarz; Fuss bleifarben.

Bei einem jüngeren Exemplar vom Gabun ist der Stirn- und Augenbrauenstrich weissgelb; Säume der Schwingen und Deckfedern und der Bürzel strohgelb; Kehle blassgelb; Vorderhals und Brust grünlichgrau; übrige Unterseite gelblich.

Lg. 10—11; F. 1—1,2; Fl. 4,7—5,3; Schw. 2,7—3 Cm.

Der Ruf dieses Vogels gleicht der Stimme unsers Laubfrosches.
Megalaema scolopacea (Temm.). — Hartl. W. Afr., p. 174.

Der häufigste Bartkuckuk an den von mir besuchten Orten. In Aguapim (Goldküste), am Kamerun und am Gabun beobachtet.

Iris blassgelb; Schnabel schwarz; Fuss bleigrau oder grünlichgrau. Beim jungen Vogel sind die Federspitzen der Oberseite, die Säume der Flügeldecken, sowie schmale Aussensäume an den Schwingen blassgrün oder grünlichweiss; Unterseiten weiss, auf dem Bauche gelblich; Iris roth.

Lg. 11,5—12; F. 1,5; Fl. 5—5,5; Schw. 3,2—3,6; L. 1,5 Cm.

Megalaema Duchailloi (Cass.). — Hartl. W. Afr., p. 171.

Am Kamerun nicht häufig.

Fl. 7,5; Schw. 5; F. 1,5; L. 1,9 Cm.

Gymnobucco calvus (Laf.). — Hartl. W. Afr., p. 174.

Trafen wir mehrfach in den Waldbergen von Aguapim und in den Kamerunniederungen, wie in den Bergen bei Victoria. Von dieser Art liegt mir eine bedeutende Collection zur Vergleichung vor. Beide Geschlechter unterscheiden sich äusserlich gar nicht. Die Verschiedenheiten in Grösse und Form des Schnabels sind rein individuell. Charakteristisch für die Art sind die Büschel nach vorn gerichteter, steifer Borstenhaare am Kinn und jederseits an der Basis des Unterschnabels. Auf dem Oberschnabel fehlen solche, während *Gymnobucco Peli*, den ich nicht gefunden, auch nicht aus Autopsie kenne, wie *G. Bonapartei* hinter den Nasenlöchern Büschel kurzer aufwärts gerichteter Borsten haben soll, was hinreicht, die Selbstständigkeit dieser Form zu beweisen. *Gymnobucco calvus* ist ein sehr stumpfsinniger und träger Vogel, der Bewegung über Alles zu hassen scheint. Soll ihm ein bezeichnender Name beigelegt werden, so muss er „Faulvogel“ heissen. Hat er sich den Magen mit Beeren vollgepfropft, die seine Hauptnahrung bilden, so setzt er sich auf den nächsten Zweig und bleibt hier unbeweglich, träumerisch in die Luft starrend. Ein vorüberfliegender Artgenosse

oder ein anderer Vogel schreckt ihn aus dieser trägen Ruhe; er stösst seinen lauten, schrillenden Ruf aus und schwirrt im schwerfälligen Fluge einem andern Zweige zu, wo er in dieselbe Lage versinkt, bis es ihm einfällt gegen den Stamm eines Baumes zu fliegen und an der Rinde festgeklammert, hängend weiter zu träumen. Oft verlässt er seinen Platz nicht, wenn ein Genosse neben ihm heruntergeschossen wird.

Die Vögel leben gesellig und brüten colonienweise in kernfaulen Bäumen. Die Brutlöcher, welche die Vögel mit ihrem klobigem Schnabel selbst meisseln, gleichen im Ganzen Spechthöhlen; doch ist das Schlupfloch nicht so schön rund und glatt, die Höhle auch verhältnissmässig weiter als bei diesen. Die Eier haben Spechtkorn und die Maasse 23 Lg. und 20 Mm Br. — Hierzu die Notiz über *G. Peli* Journ. f. Orn. 1873, p. 213. — Sie scheinen nicht zu wandern.

Iris dunkel; Schnabel gelbbraun; Fuss schwarzgrau.

Lg. 17—19; F. 2,1; Fl. 8,7—9,3; Schw. 5,5; L. 2 Cm.

Gymnobucco Bonapartei Verr. — Hartl. W. Afr., p. 175.

Gleicht hinsichtlich der Lebensweise im Allgemeinen dem vorhergehenden, brütet wie dieser colonienweise in abgestorbenen Bäumen, unterscheidet sich jedoch vortheilhaft durch ein bedeutend beweglicheres, munteres Wesen. Der Ruf ist weniger laut als der des vorhergehenden. Neben Beeren fand ich im Magen der Erlegten häufig kleine Rüsselkäfer. Ich traf diese Art am Kamerun und am Gabun.

Iris beim ♂ braun, beim ♀ blutroth — eine eigenthümliche Färbungsverschiedenheit, die ich bei vier Pärchen der Art beobachtet habe und daher für constant halte. Schnabel hornschwarz, an den Seiten heller; Fuss dunkelbraun.

Lg. 16—16,5; F. 1,6; Fl. 7,5; Schw. 4,5—5; L. 1,7—1,9 Cm.

Trachyphonus purpuratus Verr. — Hartl. W. Afr., p. 175.

Am Kamerun und Gabun gefunden. Wir trafen die Vögel paarweise in Waldlichtungen. Sie sind nicht gerade lebhaft, aber doch schnell in den einzelnen Bewegungen. Der Ruf ist ein lautes „huk“, das vielfach hintereinander mit kurzen Pausen ausgestossen wird, wobei der Vogel, auf einem Baumwipfel oder freien Zweige sitzend, jedesmal einen tiefen Diener macht. Im Januar fanden wir am Kamerun die Bruthöhle des Vogels in einem abgestorbenen Baume, der zugleich von *Gymnobucco Bonapartei* und *Halcyon senegalensis* bewohnt wurde. Die Bruthöhlung war von dem Vogel

nicht angelegt, sondern eine alte, von einem Specht oder *Gymnobucco* früher gefertigte und benutzte. Sie enthielt Junge, mit deren Fütterung beide Eltern beschäftigt waren. Beim Ab- und Zufiegen waren diese äusserst behende und flink, schlüpfen ankommend, ohne sich vorher anzuklammern, in das Loch und verliessen dasselbe eben so plötzlich und schnell wieder, so dass mein Gefährte, der sich bei dem Baume angestellt hatte, erst mit dem fünften Schusse das Weibchen erlegen konnte.

Iris rothbraun; Schnabel und nackte Augengegend gelb; Fuss schwarzgrün.

Beim jungen Vogel ist der Unterkörper ganz gelb. Erst durch Abreibung der Federspitzen treten die schwarzen Basishälften der Federn hervor, so dass die Unterseite dann schwarz ist mit runden gelben Flecken, den Spitzenflecken der einzelnen Federn. Das hellcarminrothe schmale Brustband fehlt den Jungen. Die Kehle ist schwärzlich purpurroth, die einzelnen, zugespitzten Federn schwarz mit purpurrothen Spitzen, welche letztere sich beim alten Vogel in Weiss verfärben. Iris des jungen Vogels sepiabraun; Fuss bleigrau.

Lg. 24—25,5; F. 2,4—2,6; Fl. 10,5—11; Schw. 10—10,5;
L. 2,8—3 Cm.

Pogonorhynchus bidentatus (Shaw). — v. Hgl. N.O.Afr.
p. 753.

Am Kamerun und an der Goldküste gefunden. Iris dunkelbraun; Schnabel gelblichweiss; Fuss blassbräunlich-fleischfarben.

Lg. 21,5; F. 3; Fl. 9,5; Schw. 8; L. 2,2 Cm.

FAM. TROGONIDAE.

Trogon narina Vieill. — F. et Hartl. O.Afr., p. 155.

Erhielten wir einmal in den Bergen von Aguäpim.

FAM. PSITTACIDAE.

Von Papageien habe ich nur die nachstehende Art an den besuchten Punkten beobachtet. Der kleine *senegalus* scheint an der Benguelaküste häufiger vorzukommen, wenigstens sah ich häufig solche auf englischen Postdampfern von dort exportirt, ebenso die *Agapornis pullaria*.

Psittacus erithacus L. — v. Hgl. N.O.Afr., p. 745.

Die grauen Papageien sind ungemein häufig an der Goldküste, in der Nigergegend, am Kamerun und Gabun, trotz der Nachstellungen, welchen diese beliebten Stubenvögel an allen Orten ausgesetzt sind. In den Niederungen der grossen Flüsse nisten sie in

den Mangrovewaldungen. Das unzugängliche Schwammland schützt sie hier vor der Verfolgung der Eingeborenen; unter den Thieren aber haben sie nur wenige Feinde, die ihnen gefährlich werden. Obwohl ich niemals Gelegenheit hatte, Nestvögel zu untersuchen, glaube ich nach meinen Beobachtungen und Erkundigungen, einer früher ausgesprochenen Vermuthung entgegen, jetzt behaupten zu können, dass die Schwanzfedern der jungen Vögel Anfangs dunkelgrau gefärbt sind. Letzteres wurde mir von den Negern, welche die Vögel jung aus dem Neste nahmen, um sie den Europäern zu verkaufen, bestätigt. Ich selbst sah mehrmals jüngere Individuen, bei welchen die Basaltheile der Schwanzfedern dunkelgrau, die Spitzen roth, aber unreiner als bei den Alten, bräunlichroth gefärbt waren, ein Beweis, dass die Verfärbung in roth allmählig vor sich geht. Eine gleiche Verfärbung beobachtete ich auch an den unteren Schwanzdecken von Gefangenen. Der junge Vogel unterscheidet sich vom Alten ausserdem durch fahleres, bräunliches Grau des Gefieders, vornehmlich an der Ohrgegend, und durch die graue Iris, die bei Alten hellgelb ist.

Nach der Brutzeit schaaren sich die Papageien in Gesellschaften zusammen. Sie haben dann ihre bestimmten Schlafplätze, die höchsten Bäume eines Revieres, auf welchen sie gemeinsam übernachten. Kleinere und grössere Schaaren kommen hier aus verschiedenen Richtungen zusammen, so dass ihre Zahl oft zu einigen Hunderten anwächst. Weithin schallt von diesen Plätzen aus das Geschrei der ankommenden und aufbäumenden Vögel durch die Gegend. Des Morgens ziehen die einzelnen Trupps nach den Futterplätzen, zu den Maisfeldern der Neger, welche im Innern, auf den Hochebenen häufiger sind als an der Küste, und richten dort arge Verwüstungen an. Mit Sonnenuntergang fliegen sie wieder nach den Schlafbäumen zu. Bei diesen regelmässigen Streifzügen halten sie immer dieselben Zugstrassen ein, wenn sie auf denselben nicht beunruhigt werden. Wir benutzten die Wechsel zum Anstand, um die Vögel für unsere Küche zu erlegen — sie gaben freilich eine sehr schlechte Suppe, und das Fleisch ist zähe — konnten aber denselben Anstand niemals längere Zeit forciren, da die klugen Vögel sich sehr bald die betreffenden Punkte merkten und im weiten Bogen umflogen. Der Flug der Papageien ist erbärmlich. Mit ganz kurzen, schnellen Flügelschlägen streben sie in gerader Richtung ihrem Ziele zu; es sieht fast aus, als ängstigten sie sich und fürchteten, jeden Augenblick herabzufallen. Ein Schluss bringt sie voll-

ständig ausser Fassung. Arges Krächzen verräth ihre Angst, welche sie auch beim Erscheinen eines grösseren Raubvogels zeigen. Wie weiter oben bemerkt, scheint ihnen der *Gypohierax angolensis* nachzustellen.

Nicht selten kommen Varietäten vor, welche einige rothe Armschwinge besitzen.

Die Erlegten hatten 37—40 Cm. Länge.

FAM. *BU CEROTIDAE*.

Die Nashornvögel sind in unseren Gebieten sehr zahlreich vertreten und häufige Erscheinungen. Dennoch wird es dem Reisenden schwer, die Thiere in seine Gewalt zu bringen, da sie unheimlich scheu sind. Ueber die Nistweisen der interessanten Vögel konnten wir keine Erfahrungen machen. Die Zahl der Jungen einer Brut ist bei den kleineren Arten zwei oder drei. Ihre Hauptnahrung besteht zeitweise in Früchten, namentlich Beeren verschiedener Bäume.

Bucorvus abyssinicus (Gml.). — F. et Hartl. O. Afr., p. 480.

Am Kamerun beobachtet. Der Flug des Hornrabens ist schwer mit gleichmässigen starken und geräuschvollen Flügelschlägen. Er zieht meistens in geringer Höhe und in gerader Linie, von welcher er auch durch Schüsse erschreckt nicht abweicht. Er scheint eine sehr regelmässige Lebensweise zu führen, bestimmte Futter- und Schlafplätze zu behaupten. Während unseres Aufenthaltes in Massatown am Kamerun wechselte dort längere Zeit regelmässig des Abends ein Pärchen dieser Art.

Buceros albocristatus Cass. — Hartl. W. Afr., p. 163.

Beobachteten wir mehrfach am Kamerun.

Iris weiss. Fl. 20; Schw. 43; F. 7,3; L. 3,5 Cm.

Tockus melanoleucus (Vieill.) (*fasciatus* Shaw.). — Hartl. W. Afr., p. 163.

Sehr häufig in den Niederungen des Kamerun. Man sieht die Vögel in der Regel paarweise oder, wenn die Jungen flügge sind, mit diesen vereinigt umherziehen, immer auf den höchsten oder auf freistehenden Bäumen sich niederlassend, am Rande der Wälder, längs der Flussufer, in der gemischten Steppe und selbst in den Ortschaften. Der Flug wechselt mit schnellen Flügelschlägen und Schweben; dem entsprechend heben und senken sich die fliegenden Vögel. Der Schrei besteht in kurzen Schrillaute, die so dünn sind, dass man sie nicht für die Rufe eines so grossen Vogels halten möchte. Iris dunkelbraun; Schnabel dunkelkarminroth mit

gelblichweissem Belag, der bei alten Exemplaren an der Spitze und an den Rändern abgerieben ist; Fuss schwarzbraun.

Lg. 60—62; F. 11; Fl. 26; Schw. 24; L. 3,5 Cm.

Tockus semifasciatus Temm. halte ich für den jüngeren, noch nicht vollständig verfärbten *fasciatus*. Dass bei ganz jungen *semifasciatus* die betreffenden Schwanzfedern vollständig schwarz sind und die Verfärbung der Spitzentheile in Weiss allmählig vor sich geht, beweisen Exemplare der Berliner Sammlung. Wie die Spitzenhälfte wird sich demnach die ganze Feder nach und nach verfärben. Bei einem Exemplare, welches ich untersuchte, ist die Verfärbung in Weiss schon auf die Schäfte der schwarzen Basaltheile der Federn ausgedehnt. Eine analoge Umfärbung der Schwanzfedern aus schwarz in weiss zeigt ein Exemplar von *fiustulator* Cass. durch Duchailu in dem Berliner Museum. *)

Tockus camurus Cass. — Hartl. W. Afr., p. 267.

Häufig am oberen Kamerun beobachtet.

Iris weissgelb. Fl. 16; Schw. 16,5; F. 6,5; L. 3 Cm.

FAM. CORACIADAE.

Von Racken beobachteten wir mehrfach eine echte *Coracias*, deren Art wir jedoch nicht feststellen konnten. Häufig sind an vielen Orten die *Eurystomus*. In der Lebensweise unterscheiden sich diese wesentlich von den echten Racken. Bei Tage sieht man sie in Waldlichtungen oder an den Flussufern träge auf trockenen Baumwipfeln sitzen, unbeweglich mit eingezogenem Halse, dabei aber mit den grellen Augen das Terrain scharf beobachtend. Aufgestört entfernen sie sich mit reissend schnellem Fluge, der dem der Meropiden gleicht, fallen aber bald an einem andern Orte wieder ein, wo sie in derselben Stellung weiter träumen. Gegen Sonnenuntergang werden sie munter. Man sieht sie dann im anhaltenden Fluge Insekten, Käfer und Nachtschmetterlinge fangen. Bei Tage habe ich sie niemals anhaltend jagen, wohl aber von ihrem Sitze plötzlich auf vorüberfliegende Insekten, Hymenoptern stossen sehen. Letztere Insekten fand ich häufig im Magen der Erlegten und zwar noch mit dem Giftstachel. Wie die Bienenfresser scheuen die *Eurystomus* den Stachel der Hymenoptern nicht und verschlingen diese von den meisten Vögeln gemiedenen Kerfe mit demselben Gleichmuth wie harmlose Käfer und Immen, ohne die Mordwaffe

*) Neuerdings von der Loango-Küste und vom Kamerun eingesandte Exemplare haben unsere Suite vervollständigt und geben den unzweifelhaften Beweis für die obige Vereinigung der beiden Arten.

zu entfernen. Sie brüten in Baumlöchern. Obwohl im Allgemeinen ungesellig, findet man sie doch oft zu mehreren Paaren in demselben Baume nistend, in Gesellschaft von *Gymnobucco calvus* und Glanzstaaren.

Eurystomus afer (Lath.). — F. et Hartl. O. Afr., p. 150.

An der Goldküste, am Kamerun und Gabun.

Iris braun; Schnabel gelb; Fuss grünlichgrau.

Lg. 25—26; F. 2; Fl. 16,5—18; Schw. 9—10; L. 1,5 Cm.

Eurystomus gularis Vieill. — Hartl. W. Afr., p. 29.

Nur an der Goldküste in den Bergen von Aguapim gefunden.

Iris dunkel; Schnabel hornbraun, an der Basis gelb — bei älteren Vögeln jedenfalls rein gelb; Fuss graubraun.

Lg. 24,5; F. 2,5; Fl. 15; Schw. 10,6; L. 1,8 Cm.

FAM. ALCEDINIDAE.

Zu den Vögeln, welche man nirgends vergebens sucht, gehören in Westafrika die Eisvögel. Ihr grosser Artenreichthum, ihre Verbreitung, welche, man kann sagen, nicht durch das Terrain beschränkt wird, da sie allerorts es sich heimisch zu machen wissen lässt sie überall dem Reisenden begegnen, dem sie durch ihre eigenthümliche Gestalt und Bewegungen, wie durch die allen Arten zustehende Pracht des Gefieders um so mehr in die Augen fallen müssen. In der That ist den Königsfischern jedes Terrain recht. Wenn viele Arten auch die Ufer der Flüsse oder Lagunen bevorzugen, wo sie, nach echter Fischerweise, ein beschauliches Dasein führen können, unter Zweigen verborgen, mit scharfem Auge die blaue Fluth durchdringend und mit sicherem Stosse den arglosen Fisch ergreifend, so sieht man sie scheinbar in gleicher Befriedigung des Daseins in den Ortschaften der Neger, auf den Blattstielen der Cocus- und Oelpalmen oder auf den Blättern der Pisang dicht vor den Hütten und bei der lärmenden Kinderschaar lauern und vorüberfliegende Kerbthiere haschen, bemerkt die philosophischen Gestalten auf trockenen Baumstümpfen in Waldlichtungen und vernimmt ihren schrillenden Schrei im dichten Urwalde. Die meisten Arten sind Standvögel; einige scheinen indessen auch Wanderungen zu unternehmen. — Von den 22 Eisvogelarten, welche wir gegenwärtig aus Westafrika kennen, haben wir 6 häufig beobachtet und gesammelt.

Halcyon senegalensis (L.). — F. et Hartl. O. Afr., p. 157.

Im Gebiete des Kamerun und Wuri, wie in den Ausläufern des Hochgebirges ist diese Art die häufigste. Auch am Gabun traf

ich sie. Jede Oertlichkeit sagt dem Vogel zu. In den Ortschaften sitzt er auf den Palmen und schaut, der Verdauung und Ruhe pflegend, nachdenklich auf das Treiben der Neger oder betreibt in den Pisangplantagen auf trockenen Baumspitzen oder Stümpfen sitzend die Jagd auf Käfer, Mantisarten und Heuschrecken. In den Kassave- und Yamsfeldern lauert er auf kleine Eidechsen, am Flusse sitzt er auf den Mangrovewurzeln, vielleicht auf die Gelegenheit wartend, einen Fisch an der Oberfläche zu überrumpeln, denn in das Wasser stösst er nicht. Sogar im dichten Urwalde sieht man häufig den prächtigen Vogel. Sein Ruf besteht in einem scharfen Schrillaute, an welchen sich ein Triller schliesst, und klingt ungefähr wie „Zih zirri“, was mehrfach hintereinander wiederholt wird. Als Nistplatz wählt er Baumlöcher. Ich fand eine solche Bruthöhle in einem abgestorbenen, noch von mehreren Paaren des *Gymnobucco Bonapartei* bewohnten Baume, in der Höhe von 20' über dem Boden. Sie schien die alte Bruthöhle eines Spechtes zu sein. Leider enthielt dieselbe schon flügge Junge, so dass ich über die Eier keine Angaben machen kann.

Iris dunkel; Oberschnabel zinnberroth, Schnabelspitze und Unterschnabel wie Fuss schwarz, Sohlen der Zehen mennigroth.

Lg. 21—23; F. 3,7—4,3; Fl. 9,3—10,3; Schw. 7—8; L. 1,2 Cm.

Alcedo picta (Bodd.). — F. et Hartl., p. 171.

Auch diese Art ist, obwohl ein echter Fischer, nicht an das Wasser gebunden. Man findet ihn auch in den Ortschaften, an Waldlichtungen und in den Feldern, wo er Heuschrecken und andere Insekten fängt.

Bei Accra, am Kamerun und Gabun getroffen.

Iris braun; Schnabel und Fuss mennigroth, auch die Nägel.

Bei einem jungen ist der Schnabel an der Basis schwarz, im Uebrigen zinnberroth — wahrscheinlich haben demnach Nestjunge ganz schwarzen Schnabel; Fuss zinnberroth.

Lg. 12—13; F. 2,5; Fl. 5; Schw. 3; L. 0,8 Cm.

Alcedo leucogastra Fras. — Hartl. W. Afr., p. 35.

Diese schöne Art ist selten in der Kamerungegend. Ich traf sie einige Male in den Vorbergen bei Bimbia und später am Gabun. Immer sah ich die Vögel am Wasser.

Iris dunkelbraun; Schnabel und Fuss mennigroth.

Lg. 13,5; F. 3,1; Fl. 5,7; Schw. 2,8; L. 0,9 Cm.

Alcedo quadribrachys Temm. — Hartl. W. Afr., p. 34.

Häufig am Kamerun und Wuri. Auch diese Art haben wir

nur am Wasser bemerkt. Fische bilden seine Hauptnahrung, doch frisst er auch kleine Krabben, deren Fang ihm nicht die geringste Mühe kostet, da es in den schlammigen Mangrovestümpfen des Kamerundeltas buchstäblich von diesen Thieren wimmelt. — Diese Art ist durch den langen, zusammengedrückten, schwach säbelförmig gebogenen Schnabel höchst ausgezeichnet und stellt durch diese Schnabelbildung einen Uebergang zu den Bienenfressern dar.

Iris dunkel; Schnabel schwarz; Fuss zinnberroth.

Lg. 17,5—18; F. 4,4; Fl. 6,6; Schw. 3,8; L. 0,8 Cm.

Ceryle rudis (L.). — F. et Hartl. O. Afr., p. 175.

Fanden wir sehr häufig bei Accra an einer Lagune. Die Vögel sind, widersprechend dem Eisvogelcharakter, sehr gesellig; man findet sie zuweilen in grosser Zahl gemeinsam an einem Gewässer fischen. Sie fangen nicht nur von einem Zweige herabstossend, sondern erheben sich bei der Jagd in die Luft, stehen rüttelnd über der Wasseroberfläche und stürzen sich kopflings oft aus der Höhe von 50' in das Wasser. Kleine Fische, die sie gefangen, werden im Fluge verschlungen, grössere tragen sie erst auf einen Zweig, oder sie setzen sich, wenn Bäume nicht in der Nähe sind, auf den Boden am Ufer, um die Beute mundrecht zu verschlingen. Auch zum Ausruhen setzen sie sich oft auf die Erde. Nach einer Beobachtung, welche ich am Kamerun machte, glaube ich, dass diese Eisvögel zuweilen gemeinschaftliche Wanderungen ausführen. Dort erschienen diese Vögel zur Trockenzeit, im Januar, plötzlich in grosser Anzahl, während wir sie früher nicht bemerkt hatten. Vielleicht kamen sie von irgend einem Binnensee, den sie gemeinsam bewohnt, und welcher austrocknend ihnen nicht mehr genügende Nahrung bot. — In Accra sahen wir die Vögel oft in bedeutender Höhe über die Stadt hinziehen; sie wechselten hier zwischen der See und einer Lagune. Ihre Stimme ist schrillend, wie die unseres Eisvogels; doch besteht der Ruf aus mehreren schnell hintereinander ausgestossenen, derartigen Schrilltönen.

Iris dunkelbraun; Schnabel und Fuss schwarz.

Lg. 26—28; F. 5—6; Fl. 13; Schw. 9,5; L. 1 Cm.

Ceryle maxima (Pall.). — F. et Hartl. O. Afr., p. 173.

Mehrfach am Wuri, wie an einem Gebirgsbach bei Victoria beobachtet.

FAM. MEROPIDAE.

Die Bienenfresser Westafrika's sind mit wenigen Ausnahmen Strichvögel. Während der Regenzeit an gemeinsamen Brutstellen

versammelt, begeben sie sich mit Beginn der Dürre auf die Wanderung, oft zu ungeheuren Schaaren vereinigt. Bestimmte Richtungen und Ziele scheinen diesen Zügen nicht zu Grunde zu liegen. Es ist ein unstätes Umherstreifen, das bei diesen gesellig lebenden Vögeln auch wohl wegen Nahrungsmangel in den Standgebieten unternommen wird. Findet eine solche Schaar ziehender Bienenfresser ein Terrain, welches ergiebige Beute und Nahrung bietet, so breitet sie sich hier aus, je nach dem Charakter der Art höhere Bäume oder niedriges Gebüsch als Rast- und Beobachtungspunkte benutzend, und verweilt hier wochenlang, um sodann neue Jagdgründe aufzusuchen. Den dichten Urwald meiden sie im Allgemeinen. Steppengegend, freies, mit zerstreutem Gebüsch und Bäumen bedecktes Land bieten ihnen zusagende Aufenthaltsorte. Auch dem Laufe der Flüsse folgen sie, die Büsche und Bäume des Ufers zur Ruhe wählend, über den Wellen Insektenjagd betreibend.

Eine Schaar fliegender Bienenfresser ist die prächtigste Erscheinung, welche sich dem Auge des Ornithologen darbieten kann. Gleich Pfeilen schießen die Vögel durch die Luft. Bald auf Beute stossend, bald sich erhebend oder im Spiele einander verfolgend, tummelt sich im beständigen Wechsel die Schaar, meistens in bedeutender Höhe, lärmend mit schrillenden Rufen, welche dem fernen Schrei des Schmarotzermilans gleichen oder an die scharfen Töne mancher Sumpfvögel erinnern. Die Gestalt der fliegenden Bienenfresser gleicht im Allgemeinen den kleineren Edelfalken, doch übertrifft die mannigfache Abwechslung in den Bewegungen, bald ruhiges Schweben, bald Niederschiessen, dann wieder Aufsteigen mit wenigen Flügelschlägen den Falkenflug. Selbst den Geschicktesten der Flieger, den Seglern, mit welchen sie an Gewandtheit wetteifern können, müssen die Meropiden in der Eleganz ihrer Formen den Rang streitig machen.

Hat eine Schaar eine Gegend zum Jagdterrain und längerem Aufenthalt gewählt, so sieht man die lieblichen Vögel überall auf den hervorragenden Spitzen höherer Bäume, bezüglich auf Büschen sitzen, mit glatt anliegendem Gefieder, den Schnabel in die Höhe gerichtet, das Gebiet beobachtend, auf Beute lauernd. Von diesen Warten aus stossen sie in die Luft, den Kerbthieren nach, die das scharfe Auge erspähte, nach dem Fange auf ihre Beobachtungsposten zurückkehrend.

Es wurden von uns 6 Arten der in Rede stehenden Familie gesammelt. Durchgehend, an allen besuchten Localitäten, fanden

wir nur den durch Färbung wie in der Lebensweise sehr von dem Familiencharakter abweichenden *gularis*.

Merops superciliosus L. — F. et Hartl. O. Afr., p. 178.

Mehrfach beobachteten wir grosse Schaaren dieses prächtigen Bienenfressers am Wuri, dem Quellfluss des Kamerun. Stets wählten die Vögel höhere Bäume, von welchen aus sie ihre Jagd betrieben.

Die gesammelten Exemplare gehören der Varietät *chrysocercus* Cab. an.

Lg. 26,5; F. 4,1; Fl. 14—15; Schw. 15; mittl. Schwf. 10;

L. 1 Cm. Iris blutroth.

Merops albicollis Vieill. — F. et Hartl. O. Afr., p. 185.

Auch diese Art wandert gemeinsam in grossen Schaaren, hoch in der Luft hinziehend und verweilt in den gewählten Jagdrevieren auf hohen Bäumen. Den Jungen fehlt der hellblaue Saum unter der schwarzen Halsbinde oder ist nur durch die blauen Spitzensäume einiger Federn angedeutet. Die Halsbinde ist mattschwarz.

Iris dunkelroth, bei Jungen rothbraun.

Lg. 19,8—20,5; F. 2,8; Fl. 9; Schw. 15; mittl. Schwf. 9;

L. 1,2 Cm.

Im Flussgebiete des Kamerun, an den Ufern des Stroms und in Steppen.

Merops variegatus Vieill. — F. et Hartl. O. Afr., p. 191.

Diese Art scheint auf den Süden Westafrika's beschränkt zu sein. Ich sammelte sie am Gabun. Nördlicher wurde sie bisher nicht beobachtet. Sie sind ebenfalls Strichvögel, schlagen sich jedoch nicht in so grosse Flüge zusammen wie die vorgenannten. unterscheiden sich in der Lebensweise auch dadurch, dass sie niedrige Büsche als Ruhepunkte und Warten den Bäumen vorziehen. Sie müssen daher bei der Kerbthierjagd in die Höhe stossen, erheben sich hierbei schwirrend, oft lothrecht, in die Luft und schiessen kopfüber pfeilschnell wieder herab. — Iris blutroth.

Lg. 18—19; F. 2,7—2,8; Fl. 8,5; Schw. 7; L. 1 Cm.

Merops minutus Vieill. — F. et Hartl. O. Afr., p. 188.

Häufig in den Flussgebieten des Kamerun und Wuri. Mais- und Yamsplantagen und freiere Steppengegend sind ihm zusagend. Gleich der vorhergehenden hält sich diese Art meistens niedrig über dem Boden auf. Nie habe ich die Vögel in hoher Luft gesehen. Auch scheinen sie nur paar- oder familienweise und in engeren Revieren umher zu streichen. — Iris blutroth.

Lg. 17—18,3; F. 2,5—2,7; Fl. 7,6—7,9; Schw. 7;

L. 1 Cm.

Merops bicolor Daud. — Hartl. W. Afr., p. 41.

Wir beobachteten mehrfach grosse Schaaren dieser Art an der Goldküste, am Fusse der Berge von Aguapim. Eine Steppengegend bildete des Tages ihr Jagdrevier, wo sie auf hohen Bäumen sich niederliessen. Des Abends flogen sie zur gemeinsamen Nachtruhe den Bergen zu.

Iris dunkelroth, beim Jungen rothbraun. Bei einem jüngeren Vogel sind die Schwanzfedern rothbraun, stark grau angefliegen.

Lg. 25; F. 4,2; Fl. 13,6; Schw. 9,5; L. 1,1—1,2 Cm.

Merops gularis Shaw. — Hartl. W. Afr., p. 42.

Diese an allen besuchten Orten der Westküste, von der Goldküste bis zum Gabun, beobachtete Art unterscheidet sich wesentlich von ihren Verwandten in der Lebensweise. Niemals traf ich diese Vögel in freien Steppen. Wo hohes Gebüsch und Bäume sich zu kleinen Gehölzen vereinigen oder zusammenhängend weitere Strecken bedecken und in Lichtungen des Hochwaldes sind sie zu treffen und gehen hoch in die Berge. Ueberall traf ich sie als Standvögel, einzeln oder paarweise; zu wandern scheinen sie nicht. Sie haben ja auch keine Veranlassung dazu, wie ihre Verwandten. Ich vermuthe, dass diese Bienenfresser in Baumlöchern brüten, da ich häufig während der Brutzeit einzelne Männchen im Hochwalde traf, deren Weibchen wahrscheinlich mit der Brut beschäftigt waren, und in den betreffenden Révierien sich ihnen offenbar keine anderen passenden Nistplätze als Baumlöcher boten.

Bei lebenden oder frisch getödteten Exemplaren ist der Unterschied des Geschlechtes in der Rückenfärbung sehr deutlich, während dieser am Balge später verschwindet. Beim ♀ ist das Schwarzgrün des Rückens bedeutend heller, beim ♂ erscheint letzteres fast rein schwarz.

Ueber das Jugendkleid habe ich leider keine Beobachtungen machen können. Ein Exemplar zeigt die beiden mittelsten Schwanzfedern einfarbig schwarz, welche sonst blaugrün angefliegen sind.

Lg. 20—21,5; F. 2,8—3,3; Fl. 9—9,3; Schw. 8—8,5; L. 1 Cm.

FAM. UPUPIDAE.

Von dieser Familie sind mir nur zwei Baumhopfe aufgefallen. In der Kamerungegend glaube ich einmal *Irrisor senegalensis* gesehen zu haben. Die folgende seltene Art wurde an der Goldküste gesammelt.

Irrisor Bollei Hartl. — Journ. f. Orn. 1858, p. 445.

Iris dunkelbraun; Schnabel und Fuss dunkelroth.

Lg. 38; F. 4,8; Fl. 12,5; Schw. 21; L. 2 Cm.

Aus Aguapim.

Die Vögel trieben sich in Waldlichtungen paarweise auf hohen Bäumen umher, bald baumläuferartig den Stamm emporklimmend, bald mit höchst zierlichen und leichten Bewegungen an dünne Zweige sich hängend, um Insekten abzusuchen. Sie haben einen starken Mosehusgeruch.

FAM. CAPRIMULGIDAE.

Caprimulgus Fosseii Verr. — F. et Hartl. O. Afr., p. 123.

Häufig bei Accra an der Goldküste und am Kamerun.

Iris dunkel; Fuss rothviolett; Schnabel schwarz.

Lg. 21—22,5; Fl. 15; Schw. 10,5 Cm.

Caprimulgus longicaudus Drap. — v. Hgl. O. Afr., p. 133.

An der Goldküste, Kamerun und Gabun gefunden.

Iris dunkel; Fuss graubraun; Schnabel schwarz.

Lg. 31; Mndsp. 2,5; Fl. 15,5; Schw. 20; L. 1,6 Cm.

FAM. CYPSELIDAE.

Cypselus apus (L.). — v. Hgl. N. O. Afr., p. 142.

Der europäische Segler ist Brutvogel am Kamerun. Wir erhielten dort Junge im November.

Lg. 17; Mndsp. 1,6; Fl. 17; Schw. 7,5; L. 1,1 Cm.

Cypselus affinis Gray. — v. Hgl. N. O. Afr., p. 146.

An der Goldküste und am Gabun als Brutvögel beobachtet.

FAM. HYPOCNEMIDIDAE.

Pitta angolensis Vicill. — Hartl. W. Afr., p. 74.

Einmal bei Accra an der Goldküste erhalten, am oberen Kamerun mehrmals beobachtet. Iris dunkelbraun; Schnabel hornbraun, Oberschnabel und Spitze heller, fleischfarben, Basis roth; Fuss fleischfarben.

Lg. 19; F. 2,1; Fl. 10,5; Schw. 4; L. 3,3 Cm.

FAM. HIRUNDINIDAE.

Wie in unseren Gegenden rotten sich auch mehrere der in Westafrika heimischen Schwalben nach der Brut in grössere Schaa-ren zusammen und streichen gemeinsam umher. Als Hausgenossen der Menschen findet man die Vögel selten; ich selbst sah niemals in den von mir besuchten Gegenden Schwalbenester an den Hütten der Neger.

Hirundo rustica Lin. — Hartl. W. Afr., p. 26.

Die Rauchschwalbe beobachteten wir an der Goldküste und am Kamerun in der Winterherberge. An letzterer Localität trafen sie gegen Ende October ein und hielten sich während des ganzen Winters in grossen Schaaren zusammen.

Hirundo Gordonii Jerd. — Hartl. W. Afr., p. 27.

Bei Accra getroffen, wo sie nach der Brutzeit über einer Steppe jagten und sich zur Ruhe auf die Halme des hohen Grases niederliessen.

Hirundo senegalensis L. — v. Hgl. N. O. Afr., p. 156.

Bei Accra, am Kamerun und Wuri gesehen, stets nur einzeln oder paarweise.

Lg. 20—21; F. 1,1; Fl. 14,8; Schw. 11; L. 1,9 Cm.

Waldenia nigrita (Gray). — Hartl. W. Afr., p. 25.

Häufig am Kamerun und Wuri.

Diese Schwalbe scheint an die Flüsse gebunden zu sein. Ueber dem Wasser jagt sie nach Beute; über dem Wasser ruht sie auf treibenden Stämmen oder hervorragenden Stümpfen; an letztere baut sie auch ihr Nest. Wo alte Baumstämme im Flusse standen, sahen wir regelmässig diese Schwalbe; wo solche nicht waren, fehlte auch sie. — Die Nester gleichen in Form ganz denen unserer Rauchschwalbe, sind wenige Fuss über dem Wasser an Stämme geklebt und zwar so, dass sie durch einen Knorren oder einen Aststumpf von oben her geschützt werden. Die Mulde wird mit einigen Grashalmen ausgekleidet. Zwei bis drei Eier bilden das Gelege. Auch diese stimmen in der Färbung mit denen unserer *rustica* überein, sind auf weissem Grunde braun und violett gefleckt, und haben eine Länge von 17, eine Breite von 13 Mm.

Iris dunkelbraun, Fuss und Schnabel schwarz.

Lg. 12,5—13; F. 0,8; Fl. 10,4—10,7; Schw. 4,5; L. 0,9 Cm.

Sharpe führt (Ibis 1869, p. 461) als Charakter der Gattung *Waldenia* hinsichtlich der Länge der Handschwinge an: „primo quartum aequante, secundo longissimo, tertio quam primus longiore“; hat aber die Diagnose jedenfalls nach in der Mauser befindlichen Exemplaren entworfen, denn bei allen von uns gesammelten Exemplaren ist die erste Handschwinge — d. i. die erste der vorhandenen 9 Hdschw., im Grunde die zweite, da die erste ja den *Hirundinidae* fehlt — gleich der zweiten, die anderen stufenweise kürzer.

Psalidoprocne holomelaena (Sund.). — Hartl. W. Afr., p. 25.

Trafen wir einzeln an der Goldküste.

Lg. 19; F. 0,5; Fl. 10; Schw. 12; L. 0,9 Cm.

FAM. MUSCICAPIDAE.

Unter den zahlreichen Fliegenfängern Westafrika's fallen vorzugsweise die Arten der auch in Asien vertretenen Gattung *Terpsiphone*, sowie der ausschliesslich afrikanischen Gattung *Platystira* auf. Weniger häufig oder doch mehr auf bestimmte Districte beschränkt sind die interessanten Formen *Megabias*, *Elminia*, *Bias* u. a. Unser europäischer grauer Fliegenfänger (*grisola*) besucht als Zugvogel Westafrika; ich beobachtete denselben im November am Kamerun.

Muscicapa lugens Hartl. — Proc. Z. S. 1860, p. 110.

Von dieser Art sammelten wir am Wuri ein Pärchen und beobachteten den Vogel noch mehrmals an anderen Stellen. Er hält sich immer an Flussufern über dem Wasser auf, auf überliegenden Baumstämmen sitzend, von hier aus Insekten jagend. Das Nest fanden wir ebenfalls in der Höhlung eines überliegenden Baumes in geringer Höhe über dem Wasser. Dasselbe ist aus Moos und trockenen Grashalmen erbaut. Die Wandungen sind sehr dick. Die kleine Mulde ist mit feinen Grashalmen ausgelegt. Das Gelege bestand aus zwei Eiern, welche blassolivbraun, auf dem stumpfen Ende dicht braun violett gefleckt, 18,5 Mm. lang und 13,75 Mm. breit sind.

Artomyias fuliginosa Verr. — Hartl. W. Afr., p. 93.

Aus Aguapim (Goldküste).

Iris dunkelbraun; Fuss und Schnabel schwarz.

Lg. 13,5; F. 0,8; Fl. 8; Schw. 5,3; L. 1,3 Cm.

Platystira cyanea (S. Müller). — Hartl. W. Afr., p. 93 (285).

An der Goldküste, im Gebiete des Kamerun und Wuri und in den Kamerunbergen häufig. Die Platystiren sieht man selten nach Art anderer Fliegenfänger im Fluge eine Beute erhaschen, von einer Warte aus auf vorüberfliegende Kerbthiere stossen; vielmehr lesen sie solche von den Zweigen und Blättern ab und treiben sich deshalb beständig im dichten Gebüsch und in den Kronen der Bäume umher, welche sie höchst behende durchschlüpfen. Neben Insekten lieben sie Beeren sehr; letztere bilden zeitweise ihre ausschliessliche Nahrung. Der Gesang der Männchen vorstehender Art ist eine kurze Strophe, aber weitschallend und flötend. Der Lockton besteht in einem eigenthümlichen Knapsen.

Iris grau mit feinem weissen Innenring; Schnabel und Fuss schwarzgrau; Augenlappen scharlachroth.

Lg. 13—15; F. 1,4—1,5; Fl. 6—6,5; Schw. 5—5,3; L. 1,9—2 Cm.

Ein junges ♂ ist folgendermassen gefärbt: Oberseite grau, die einzelnen Federn mit fahlgelbbraunen Spitzen; Oberschwanzdecken und Steuerfedern schwarz, letztere mit metallgrünem Anflug und schmalen weissen Aussen- und Spitzensäumen, die beiden äussersten Schwanzfedern mit breiten weissen Aussensäumen und Spitzen; Schwingen mattschwarz mit weissen Aussensäumen; Deckfedern schwarz, die erste Reihe mit gelbbraunlichen Spitzen, welche sich bei den Alten in Weiss verfärben und die weisse Flügelbinde bilden, die anderen mit hellbräunlichen Spitzensäumen; Unterseite weiss, einzelne Federn mit rostbräunlichen Spitzen; ein schmales Brustband rostbraun.

Iris dunkelbraun; Schnabel und Fuss schwarz; Augenlappen gelbbraun.

Platystira castanea Fras. — Hartl. W. Afr., p. 95 (289).

An der Goldküste, in den Bergen von Aguapim, sowie am Kamerun nicht selten.

Iris dunkelbraun; Schnabel schwarz; Fuss grauviolett; Augenlappen grauiolett.

Lg. 9,5—10,5; F. 1,2—1,3; Fl. 5,4; Schw. 2,5; L. 1,4 Cm.

Platystira Blissetti Sh. — Ibis 1873, p. 173.

Diese erst im vergangenen Jahre veröffentlichte Art wurde von uns in den Bergen von Aguapim getroffen.

Die Abbildung im Ibis (1873, pl. IV.) ist nicht ganz genau: die kastanienbraune Einfassung von Hals und Kehle jederseits ist nicht so breit und dehnt sich nicht über die ganzen Kopf- und Halsseiten aus, wie auf der Tafel; die Augenlappen sind beim lebenden Vogel hellblaugrau, nicht roth.

Iris dunkelbraun mit feinem weissen Innerring; Schnabel schwarz; Fuss grauiolett; Augenlappen hellblaugrau.

Lg. 10; F. 1,2; Fl. 5,3; Schw. 2,6; L. 1,7 Cm.

Terpsiphone melanogastra (Sws.). — F. et Hartl. O. Afr., p. 309.

Häufig am Kamerun und Gabun.

Die Paradiesfliegenfänger halten sich wie die Platystiren gern im dichten Gebüsch und in den Kronen der Bäume auf, wo sie Insekten von den Zweigen absuchen. Auf die Beute stossen habe ich sie niemals gesehen. Nach beendeter Brut streifen sie mit ihren Jungen vereint umher. Aeusserst behende und gewandt sieht man die Thiere beim Umherklettern im Gezweig beständig den

Schwanz fächerartig ausbreiten und wieder zusammenschlagen und in gleicher Weise die Flügel bewegen.

Bei dem ♂ im rothbraunen Kleide sind Schnabel, Fuss und Augenlider hellblau; Iris schwarzbraun.

Bei einem ♀ ist das Grau des Kopfes und der Unterseite matter, nur auf dem Oberkopfe dunkler mit schwachem Glanze; die Schwanzfedern sind grau, nur an der Basis rothbraun. Wahrscheinlich ist dieser ein jüngerer Vogel. Junge werden demnach neben matteren Farben einen rein grauen Schwanz haben, der sich von der Basis an allmählig in Rostbraun verfärbt.

Lg. des ♀ 18, des ♂ ohne Schmuckfedern 19—21; F. 1,3—1,5;
Fl. 7,5—8; Schw. 8—12; L. 1,5 Cm.

Terpsiphone tricolor (Fras.). — F. et Hartl. O. Afr., p. 311.

Nicht häufig in den Kamerunniederungen.

Schnabel, Fuss und Augenring hellblau; Iris schwarzbraun.

Lg. 18; F. 1,6; Fl. 7,7; Schw. 8,2; L. 1,5 Cm.

Terpsiphone atrochalybaea (Thoms.). — F. et Hartl. O. Afr.,
p. 313.

Nur einmal am Kamerun erlegt.

Iris dunkel; Schnabel und Fuss hellblaugrau; Sohlen der Zehen gelb.

Lg. 16; F. 1,3; Fl. 6,3; Schw. 7; L. 1,5 Cm.

Terpsiphone nigromitrata Rehw. — Journ. f. Orn. 1874,
p. 110.

In der Kamerungegend entdeckt.

Elminia longicauda (Sws.). — Hartl. W. Afr., p. 93.

Die von v. Heuglin (N. O. Afr., p. 447) betonte Verschiedenheit der östlichen und westlichen Form dieser Art kann ich nicht anerkennen. Der westliche Vogel hat ebenfalls eine Hölle (nach v. Heuglin „ungehäubt“), der Schwanz ist nicht länger als bei dem östlichen. Ueberhaupt ist der östliche Vogel nicht als kleinere Form zu unterscheiden, wie die nachfolgende Maasszusammenstellung beweist.

Nach v. Heuglin in Centimeter übertragen, östl. Form:
Lg. 14,5—17; F. 1; Fl. 5,9—6,2; Schw. 7,5—8; L. 1,4—1,5 Cm.

Nach meinen Messungen, westl. Form:

Lg. 14; F. 1; Fl. 5,9—6,1; Schw. 7,5—7,7; L. 1,3—1,5 Cm.

Die mir vorliegenden westlichen Exemplare sind folgendermassen gefärbt: Oberseite hellblau, die einzelnen Federn grau mit hellblauen Spitzen, Federn des Oberkopfes zur Hölle verlängert;

Kehle und Vorderhals wie der Rücken gefärbt, aber das Grau mehr hervortretend; übrige Unterseite weiss, an den Seiten grau verwaschen; Zügel schwarz; Schwingen und grosse Flügeldecken schwarzbraun mit hellblauen Aussensäumen, letztere mit weissen Spitzen; die beiden mittelsten Schwanzfedern matt blaugrau, die übrigen mit hellblauen Aussen- und matteren, graueren Innenfahnen, die äussersten mit weissen Innensäumen, alle mit glänzend schwarzen Schäften und weissen Spitzensäumen. Iris dunkelbraun; Schnabel und Fuss schwarz. Das ♀ unterscheidet sich hinsichtlich der Färbung nicht im Geringsten vom ♂. Die Bemerkung: „Foem. brunnea, caerulescente-lavata, subtus albida“ (Hartl. W. Afr., p. 93) bezieht sich wohl auf den jungen Vogel.

Mein Gefährte Lühder sammelte die Art am Kamerunflusse; ich selbst traf sie später häufig in den Kamerunbergen in der Höhe von 3000' und darüber. Wie die Paradiesfliegenfänger durchschlüpfen diese niedlichen Vögelchen die Baumkronen und suchen das Gezweig nach Insekten ab; doch sind sie um Vieles behender als jene. In ihren Bewegungen sind sie am passendsten mit unseren Meisen zu vergleichen. Wie diese hängen sie sich an die dünnsten Zweige und untersuchen die Unterseite der Blätter, kaum einen Augenblick auf derselben Stelle verweilend, in beständiger Unruhe, fortwährend Schwanz und Flügel ausbreitend. In der Regel fand ich sie paarweise umherziehend. Beeren scheinen sie weniger zu lieben als andere Fliegenfänger.

Megabias bicolor Ell. — Journ. f. Orn. 1861, p. 168.

Unter dem Namen *Myiagroides* gab ich (Journ. f. Orn. 1874, p. 102) eine genaue Diagnose der Gattung *Megabias*; die ebendasselbst aufgestellte Form *conspicuus* gehört als Männchen zur vorstehenden Art, welche eine der auffallendsten Färbungsverschiedenheiten der Geschlechter darbietet.

Iris dunkelrothbraun; Schnabel schwarz; Fuss violett.

Lg. 16—17,5; F. 1,7; Fl. 8,5; Schw. 6,5; L. 1,4—1,6 Cm.

Wir beobachteten diese Art nur an der Goldküste, in den Bergen von Aguapim.

Bias musicus (Vieill.). — F. et Hartl. O. Afr., p. 313.

Schnabel schwarz; Fuss gelblichgrau.

Diesen nicht häufigen Vogel beobachtete ich in den Kamerunbergen und am Gabun.

FAM. CAMPEPHAGIDAE.

Campephaga fulgida Rehw. — Journ. f. Orn. 1874,
p. 345.

In Aguapim an der Goldküste entdeckt. Das Benehmen der *Campephaga*-Arten ist durchaus fliegenfängerartig.

Dicrurus atripennis Sws. — Hartl. W. Afr., p. 101.

In Aguapim erlegten wir von einer Gesellschaft von fünf Drongos, die sich in einer Plantage umhertrieben, drei Exemplare. Von diesen drei haben zwei (♂ und ♀) Gabelschwänze, würden also der Form *coracinus* Verr. entsprechen, der dritte dagegen (♀), auch dem matteren Gefieder nach offenbar ein junger Vogel, passt durchaus auf *atripennis* Sws. (cauda subaequali, rectricibus versus basin angustatis Hartl. Orn. W. Afr., p. 101). Offenbar hatten wir es im vorliegenden Falle mit einer wandernden Familie, zwei Alten und drei Jungen, zu thun, von welchen wir die beiden ersteren, sowie eins der letzteren erlegten. Demnach scheint es mir erwiesen, dass der Vogel mit gleichen Schwanzfedern (*atripennis*) der Junge von dem Gabelschwänzigen (*coracinus*) ist. Die breiteren Spitzen der äusseren Schwanzfedern der ersteren gehen begreiflicher Weise mit zunehmendem Alter durch Abscheuern an der Innenfahne verloren, wenn die Federn länger werden und sich nach aussen biegen. Dass der gabelschwänzige Drongo in der Jugend keinen Gabelschwanz besitzt, bewies mir auch ein am Kamerun erlegter jüngerer Vogel (als solcher deutlich kenntlich durch das theilweise noch matschwarze, nicht glänzende Gefieder der Unterseite), bei welchem der Schwanz erst sehr schwach gegabelt ist. Beim jungen Vogel ist auch der Gefiederglanz lichter, beim alten dunkler, in's Violette spielend. Der weibliche Vogel gleicht dem Männchen durchaus, scheint nur etwas kleiner zu sein.

Der Name *atripennis*, obwohl dem jungen Vogel beigelegt, muss als der ältere für die Art beibehalten werden.

Lg. 24—25, ♀ 22; F. 2,1; Fl. 12—12,3; Schw. 11,2—11,5;
L. 1,9 Cm.

Das junge Exemplar ohne Gabelschwanz:

Lg. 23,5; F. 2; Fl. 11,3; Schw. 10,2; L. 1,7.

Iris hellroth; Fuss und Schnabel schwarz.

FAM. LANIIDAE.

Von dieser Familie fallen besonders die Buschwürger durch Artenreichthum auf und machen sich dem Reisenden in unseren Districten durch ihre schöne, laute Flötenstimme bemerkbar. We-

niger allgemein verbreitet sind die *Telephonus*, da sie trockene, freiere Hochebenen lieben.

Fraseria cinerascens (Temm.). — Hartl. W. Afr., p. 102.

Nur einmal am Kamerun erlegt.

Iris sepiabraun; Schnabel schwarz; Fuss grau.

Lg. 16,5; F. 1,5; Fl. 8,2; Schw. 7,2; L. 1,8 Cm.

Lanius Smithi (Fras.). — v. Hgl. N. O. Afr., p. 487.

Mehrfach bei Accra beobachtet, wo er nach echter Würgerart gern frei auf Baumwipfeln in Mais- oder Yamsplantagen sass.

Iris dunkelbraun; Schnabel und Fuss schwarz.

Lg. 22,5; F. 1,5; Fl. 8,2; Schw. 10,5; L. 2,4 Cm.

Telephonus erythropterus (Shaw.). — F. et Hartl. O. Afr., p. 336.

Bei Accra an der Goldküste häufig, aber nur in dem freien Terrain an der Küste, im Innern durch *trivirgatus* vertreten. Sein Lockruf ist ein schnalzender Ton. Dass diese Würger arge Nesträuber sind, bewies mir das ängstliche Geschrei, mit welchem kleine Sänger dieselben verfolgten. Sie treiben sich meistens im dichten Gebüsch umher und zeigen sich nur selten auf freien Spitzen.

Iris dunkel; Schnabel schwarz; Fuss hellblaugrau.

Lg. 21,5; F. 2,2; Fl. 8; Schw. 9,5; L. 2,8 Cm.

Telephonus trivirgatus Smith. — F. et Hartl. O. Afr., p. 338.

Im Gâ-Lande und in Aguapim an der Goldküste gewöhnlich, aber nicht an der Küste, wo, wie bemerkt, die vorhergehende eine häufige Erscheinung war. Das Nest dieses Vogels ist aus dünnen Blattstielen oder dünnen Zweigchen leicht und dünnwandig gebaut, mit feinen Würzelchen ausgekleidet und steht meistens in geringer Höhe versteckt in Büschen oder Stauden. Die zwei bis drei Eier sind auf weissem Grunde, besonders am dicken Ende, mit röthlich-violetten Kritzeln und Flecken bedeckt, und messen 20—21 Mm. Lg., 15,5 Mm. Breite.

Iris dunkel; Schnabel schwarz; Fuss hellblaugrau.

Lg. 19—20; F. 2; Fl. 7—7,3; Schw. 8,5—8,8; L. 2,5—2,7 Cm.

Laniarius major Hartl. — Hartl. W. Afr., p. 111.

An der Goldküste gesammelt.

Iris dunkel; Schnabel schwarz; Fuss bleigrau.

Lg. 23; F. 2,4; El. 9,5—10,6; Schw. 9—10,5; L. 3,2—3,4 Cm.

Laniarius gambensis (Lcht.). — v. Hgl. N. O. Afr., p. 456.

In Aguapim einer der gewöhnlichsten Buschwürger.

Iris scharlachroth; Schnabel schwarz; Fuss bleifarben.

Lg. 20; F. 2,2; Fl. 9; Schw. 8; L. 2,4 Cm.

Junger Vogel: Oberkopf grau; übrige Oberseite graubraun; Zügel weisslich; Unterseite und Unterflügeldecken isabelfarben, welche Färbung auf dem Halse und der Brust intensiver ist, Bauchmitte weiss; Schwingen und Deckfedern dunkelbraun, blassisabelfarben gesäumt, bei ersteren auch an der verdeckten Innenfahne ein gleichgefärbter Saum; Schwanzfedern oben dunkelbraun, unten grau; Schäfte der Schwingen und Schwanzfedern oben schwarzbraun, unten weiss. Iris grau; Oberschnabel hornbraun, Unterschnabel bleigrau; Fuss bleigrau.

F. 2,1; Fl. 8,7; Schw. 8; L. 2,4 Cm.

Laniarius leucorhynchus Hartl. — Hartl. W. Afr., p. 112.

Beobachteten wir mehrfach am Kamerun; häufig fand ich ihn aber am Gabun.

Die von Hartlaub (O. W. Afr., p. 112) ausgesprochene Ansicht, dass die weisschnäbeligen Exemplare dieser Art Männchen seien, widerlegten meine Beobachtungen. Die jungen Vögel beider Geschlechter haben schwarze Schnäbel. Im zweiten oder wohl erst im dritten Jahre verfärben sich dieselben in Weiss, sowohl bei männlichen, wie weiblichen Exemplaren. Ich habe beide Geschlechter mit schwarzen und weissen Schnäbeln gesammelt. Mit Sicherheit konnte ich auch feststellen, dass die verschiedene Schnäbelfärbung nicht durch den Wechsel der Jahreszeit bedingt wird, sondern ausschliesslich das ältere Individuum kennzeichnet.

Iris rothbraun bei beiden Geschlechtern, beim Jungen dunkelbraun; Fuss blaugrau; Schnabel beim Jungen schwarz, beim Alten weiss mit schwach röthlichem Schimmer.

Lg. 22—23,5; F. 2,3—2,4; Fl. 9,3; Schw. 8,5; L. 3—3,2 Cm.

Laniarius Lühderei Rehw. — Journ. f. Orn. 1873¹, p. 101.

Diese ausgezeichnete, schöne Art entdeckte mein Gefährte im Mündungslande des Kamerun. Wir beobachteten ihn hier während unsers achtmonatlichen Umherstreichens nur wenige Male.

Laniarius affinis (Gr.). — Hartl. W. Afr., p. 111.

Nicht häufig am Kamerun.

Iris roth; Fuss bleigrau.

Lg. 17,5; Fl. 7,8; Schw. 6,7; F. 1,9; L. 2,1 Cm.

Laniarius barbarus (L.). — Hartl. W. Afr., p. 107.

Bei Accra an der Goldküste häufig beobachtet. Der klangvolle Ruf des Männchens gleicht dem Pffife unseres Pyrols und wird von dem Weibchen jedesmal mit einem schnarrenden Tone

begleitet, welcher dem Pffiffe so unmittelbar folgt, dass man meint, er werde von demselben Vogel ausgestossen.

Iris dunkelbraun; Schnabel schwarz; Fuss dunkelblaugrau.

Lg. 22,5; F. 2,1; Fl. 10; Schw. 10; L. 3,5 Cm.

Laniarius sulfureipectus (Less.). — F. et Hartl. O. Afr., p. 356.

An der Goldküste mehrfach gesammelt.

Iris nussbraun; Fuss hellblaugrau; Schnabel schwarz.

Lg. 20; F. 1,5; Fl. 9,5; Schw. 9,5; L. 2,5 Cm.

Nicator chloris (Valenc.). — Hartl. W. Afr., p. 109.

An allen von mir besuchten Localitäten häufig. Der grüne Buschwürger ist Bewohner des Hochwaldes. Hier treibt er sich im Unterholz wie in den Baumkronen umher und lässt häufig seinen kurzen schnalzenden Lockruf hören. Sein schönes Gefieder macht ihn zu einer Zierde des Waldes. Im Magen der Erlegten fand ich häufig nackte Raupen.

Iris dunkelbraun; Schnabel schwarz; Fuss bleifarben.

Lg. 24—25,5; F. 2,2; Fl. 10,5—11; Schw. 10,5; L. 2,7 Cm.

FAM. LIOTRICHIDAE.

Napothera castanea Cass. — Hartl. W. Afr., p. 73.

Eine häufige Art in den Niederungen des Kamerun. Die Vögel leben ausschliesslich im Hochwalde und treiben sich hier im Unterholz oder auf der Erde umher. Während der Trockenzeit sah ich sie in Familien oder kleinen Gesellschaften umherziehen. Ihre Nahrung besteht zeitweise nur aus Wanderameisen. Den wandernden Schaaren dieser Thiere folgen sie. Sobald dieselben ihre geschlossenen Zugstrassen auflösen und sich über ein Terrain ausbreiten, wo sie dann Alles, die Erde, die Zweige und Blätter der Büsche und Bäume schwarz bedecken, sind die Vögel darüber her und schmausen nach Herzenslust. Der Magen hierbei Erlegter war immer vollgepfropft mit Ameisen. In ihren Bewegungen haben die Vögel viel Aehnlichkeit mit den *Terpsiphone*-Arten. Eben so gewandt und schnell, sieht man sie gleich diesen beständig, wie balzend, Flügel und Schwanz ausbreiten.

Iris nussbraun; Schnabel schwarz; Fuss blaugrau.

Lg. 18—20; F. 1,5—1,7; Fl. 9,5; Schw. 8; L. 2,5 Cm.

Turdirostris fulvescens Cass. — Journ. f. Orn. 1859, p. 430.

Auch ein Bewohner des dichten Waldes, gleicht in seinem Wesen sehr der vorhergehenden Art, folgt wie diese den Zügen der Wanderameisen.

Iris nussbraun; Oberschnabel hornschwarz, Unterschnabel bleigrau; Fuss bleigrau, Zehensohlen gelb.

Lg. 18,5; F. 1,8; Fl. 7,3; Schw. 6,5; L. 2,3 Cm.

FAM. *PROMEROPIDAE*.

Nectarinea angolensis (Less.). — Hartl. W. Afr., p. 45.

In den Kamerunniederungen gesammelt.

Lg. 12; F. 1,8; Fl. 6—6,5; Schw. 4; L. 1,5 Cm.

Nectarinea fuliginosa (Shaw.). — Hartl. W. Afr., p. 43.

Kamerun.

Lg. 13,5—15; F. 2,1—2,3; Fl. 6,3—6,8; Schw. 4,5; L. 1,6 Cm.

Nectarinea splendida (Shaw.). — Hartl. W. A., p. 46.

Accra. Lg. 14—14,5; F. 2,3; Fl. 7; Schw. 4,5; L. 1,7 Cm.

Nectarinea cupra (Shaw.). — v. Hgl. N. O. Afr., p. 231.

Accra und Kamerun.

Lg. 11,5—12,5; F. 1,5—1,8; Fl. 5,2—5,6; Schw. 4; L. 1,5 Cm.

Von dieser Art fanden wir ein Nest. Dasselbe ist ein ovaler, geschlossener Beutel, aufgehängt an einer Zweigspitze, die in die Oberdecke verflochten ist. Das Schlupfloch befindet sich seitlich an der oberen Wölbung und wird durch einen dachartigen Ueberbau geschützt. Der Beutel ist aus trockenem Grase und feinen Würzelchen mehr gefilzt als gewebt, und innen weich mit Baumwolle gepolstert.

Das Nest, welches zwischen hohem Grase niedrig über der Erde an einem Strauche hing, enthielt zwei Eier von glänzend brauner Farbe.

Nectarinea venusta (Shaw.). — Hartl. W. Afr., p. 48.

Aguapim (Goldküste). Lg. 9,5; F. 1,6; Fl. 4,3 Cm.

Nectarinea Adelberti (Gerv.). — Hartl. W. Afr., p. 44.

Aguapim. Lg. 12 Cm.

Nectarinea cyanocephala (Shaw.). — Hartl. W. Afr., p. 49.

Kamerun und Gabun.

Lg. 14,5; F. 2,3; Fl. 6,1; Schw. 5; L. 1,5 Cm.

Ich trete Swainson's Ansicht bei und halte den von Reichenbach als *verticalis* getrennten Vogel für das ♀ von *cyanocephalus*. Sicher ist, dass *verticalis* das Farbenkleid eines alten ♀ darstellt, welches, wie die weiblichen Vögel der folgenden Art, ausnahmsweise Metallfarben zeigt. Ich erlegte am Kamerun zwei weibliche Vögel, welche mit *verticalis* Rehb. genau übereinstimmen. Dass *verticalis* als ♀ zu *cyanocephalus* gehört, kann ich zwar durch Beobachtungen an lebenden Vögeln nicht mit Sicherheit feststellen, ist

indessen höchst wahrscheinlich. Jedenfalls würde die Form auf keine andere Art zu beziehen sein; als besondere Art aber kann man sie nicht ansprechen, da noch niemals männliche Exemplare von solcher Färbung erlangt wurden. Die weiblichen Vögel (*verticalis*) messen: Lg. 13,5; F. 2,3; Fl. 5,7; Schw. 4; L. 1,6 Cm.

Nectarinea Reichenbachi Hartl. — Hartl. W.Afr., p. 50.

Am Kamerun und Gabun häufig.

Lg. 12,5—13,5; F. 1,6—1,8; Fl. 5,5; Schw. 4,7; L. 1,5 Cm.

Diese ist die zweite Art, bei welcher nach meinen Beobachtungen das ♀ die gleichen Metallfarben des ♂ hat. Beim jungen Vogel ist der Oberkopf gleich dem Rücken gefärbt, die Kehle grünlichgelb.

Nectarinea hypodelos Jard. — Hartl. W.Afr., p. 52.

Kamerun und Gabun.

Lg. 10—10,5; F. 1,3; Fl. 5; Schw. 3,5; L. 1,5 Cm.

Nectarinea superba (Vieill.). — Hartl. W.Afr., p. 45.

Accra und Kamerun.

Lg. 14; F. 3,2; Fl. 6,5; Schw. 5; L. 1,8 Cm.

Nectarinea chloropygia Jard. — Hartl. W.Afr., p. 47.

Gemein am Gabun und Kamerun.

Lg. 10—10,5; F. 1,4—1,8; Fl. 4,7—5; Schw. 3,5—4; L. 1,5 Cm.

Nectarinea obscura Jard. — Hartl. W.Afr., p. 50.

Bimbia. Lg. 14,5; F. 2,3; Fl. 6,1; Schw. 5; L. 1,5 Cm.

Ich füge noch die Beschreibung einer Nectarinie bei, welche ich am Gabun sammelte, und welche, auch nach dem vollgültigen Urtheile des Herrn Dr. Hartlaub, ein bisher noch nicht bekanntes und schwer auf irgend eine Art zu beziehendes Farbenkleid darbietet. Es dürfte eine neue Art vorliegen, die ich jedoch auf das scheinbar im Uebergangskleide befindliche Exemplar (junges ♂) nicht zu begründen wage:

Oberkopf, Kopfseiten, Kehle und Vorderhals mattschwarz; Oberseite des Körpers grünlich gelbbraun; Unterseite grau und blassgelb gemischt, die einzelnen Federn grau mit gelben Spitzen, das Gelb auf der Brust am stärksten; Schwingen und Deckfedern braun mit gelbbraunen Aussensäumen; Schwanzfedern schwarzbraun mit gelbbraunen Aussensäumen, die drei äussersten mit weissen Saumflecken an der Spitze der Innenfahne.

Lg. 12,8; F. 2,1; Fl. 6; Schw. 4,8; L. 1,8 Cm.

FAM. BRACHYPODIDAE.

Ixonotus guttatus Verr. — Hartl. W. Afr., p. 88.

Bemerkten wir in den Kamerunniederungen, wie in den Bergen während der Trockenzeit in kleinen Gesellschaften umherziehend. Die Vögel hielten sich immer in hohen Baumkronen auf, wo sie Insekten von den Zweigen absuchten und Beeren pflückten, dabei spielend einander verfolgend und wie bei den vorhergehenden erwähnt, beständig mit den Flügeln schlagend und den Schwanz fächerartig ausbreitend. Ihr Lockruf, den sie ununterbrochen hören lassen, besteht in schnalzenden Tönen.

Iris schmutzigweiss; Schnabel und Fuss blaugrau. Beim jüngeren Vogel Iris nussbraun.

Lg. 18,5—19; F. 1,3—1,5; Fl. 8,5; Schw. 7,5; L. 1,8 Cm.

Pycnonotus obscurus (Temm.). — F. et Hartl. O. Afr., p. 298.

Die Spaltung dieser Form in vier Arten ist unhaltbar. Wie ich mich selbst in Afrika überzeugt, variiert die Form hinsichtlich tieferen oder helleren Tones des Gefieders, der bräunlichen oder weissen Färbung der Unterseite bedeutend nach Alter und Jahreszeit, worauf die Kleider *inornatus* Fras. und *ashanteus* Bp. beruhen. Aeltere Vögel haben immer dunklere und reinere Farben; Brust und Bauch sind bei ihnen weiss.

Die durch schwarze Kopffärbung unterschiedene *arsinoë* Lcht. habe ich niemals gesammelt oder beobachtet; dieselbe scheint auf den Osten beschränkt zu sein. Auch sie kann nicht als Art gesondert werden, denn während die Kopffärbung bei einigen Exemplaren der Berliner Sammlung rein schwarz ist, beschreibt v. Heuglin dieselbe als „*fuscoater*“, ein Beweis, dass die Färbung variiert, und v. Heuglin setzt hinzu, dass er die Form von dem westlichen *ashanteus* nicht präcis unterscheiden könne, muss also Uebergänge vor sich haben. Man darf den Vogel demnach nur, weil er dem Osten ausschliesslich anzugehören scheint, als östliche Varietät mit dunklerer Kopffärbung unterscheiden. So lange Uebergänge vorhanden sind, kann man abweichende Formen nur als Varietäten, nicht als Arten trennen.*) Sicherlich aber werden aus solchen Varietäten durch allmälige Veränderung — welche ja nicht mehr zu leugnen ist — nach den entgegengesetzten Richtungen und durch

*) Dass man sie überhaupt unterscheiden muss, versteht sich von selbst. Denn wenn man alle Varietäten einer Art in einen Topf zusammenwirft, wird man niemals in der Lage sein, das Verändern der Formen im Laufe der Zeit mit Sicherheit constatiren zu können.

Verschwinden der Zwischenformen später selbstständige Arten hervorgehen können, wie ja alle auf solche Weise im Laufe der Jahrtausende entstanden sind, was die Formen der Vögel deutlicher als die der anderen Thierklassen beweisen.

Der von Sharpe abgetrennte, auf gelblich verwaschene Unterschwanzdecken begründete *gabonensis* hat gar keine Berechtigung. Die unteren Schwanzdecken sind bei vielen von mir in verschiedenen Gegenden gesammelten und untersuchten *obscurus* bald mehr, bald weniger deutlich gelb gesäumt.

In gleicher Weise fallen die vier durch gelbe Unterschwanzdecken ausgezeichneten Arten: *nigricans*, *tricolor*, *capensis* und *xanthopygus* in eine zusammen. Eine Reihe von Exemplaren in der Berliner Sammlung zeigt Uebergänge von der helleren zur dunkleren Kopffärbung, bezüglich von der bräunlichen Unterseite zur weissen. Bei einem Exemplare von Zanzibar ist der Oberkopf aus braunen und schwarzen Federn gemischt und deutlich die Veränderung der braunköpfigen Form *capensis* in die dunkelköpfige *nigricans* durch Vermauserung zu erkennen. Bei südlichen Exemplaren scheint sich das Schwarz des Kopfes ausgefärbter, alter Vögel nicht so weit über die Kopfseiten auszubreiten als bei den nördlicheren. Es lassen sich danach, vielleicht analog dem westlichen *obscurus* und der östlichen Varietät *arsinoë*, auch von dem gelbsteissigen *Pycnonotus* eine südliche *capensis* und nördlichere Varietät *nigricans* unterscheiden.

Pycnonotus obscurus ist der gemeinste Vogel Westafrika's an allen von mir besuchten Punkten von der Goldküste bis zum Gabun. Er liebt vorzugsweise gemischte Steppenlandschaft; doch findet man ihn auch in den Plantagen bei den Ortschaften und in Waldlichtungen. Im Allgemeinen gleicht er in seinem Wesen den *Criniger*-Arten. Wie diese sucht er seine Nahrung auf den Zweigen der Büsche und Bäume und kommt nur selten auf den Boden herab. Zeitweise nährt er sich ausschliesslich von Beeren. Im Fliegen ist er gewandt, steigt oft kerzengerade in die Luft, überschlägt sich und stürzt senkrecht herunter. Der Gesang besteht aus lauten, klangvollen Tönen. Ausserdem besitzt der Vogel eine grosse Fertigkeit, die verschiedensten Vogelstimmen täuschend nachzuahmen. Ich halte ihn für den vorzüglichsten Gesangeskünstler jener Gegenden. Das Nest steht in Büschen oder auf niedrigen Baumzweigen, ist aus feinen Zweigen geflochten und durch hineingeflochtene Blätter besonders auf dem Boden gedichtet, immer mit

Grashalmen und feinen Wurzeln ausgelegt. Die Eier sind auf röthlichweissem Grunde mit feinen rothbraunen und violetten Flecken dicht bedeckt und messen 22 Mm. Lg. und 16,5 Mm. Br.

Iris kastanienbraun; Schnabel schwarz; Fuss schwarzgrau.

L. 19,5—20,5; F. 1,7; Fl. 9,5; Schw. 8,8; L. 2 Cm.

Die *Andropadus*- und *Criniger*-Arten, welche ungemein zahlreich Westafrika bewohnen und als Charaktervögel des Westens hervorzuheben sind, vertreten dort unsere Drosseln oder ersetzen und ergänzen dieselben wenigstens an vielen Stellen, obwohl sie in ihrem Wesen in mancher Hinsicht von jenen abweichen. Die wenigen echten Drosseln Westafrika's findet man selten im dichten Walde; sie bewohnen vielmehr die Waldränder und Steppen; die Haarovögel sind es, welche, wie einige unserer Drosseln, den Hochwald beleben, welche durch ihre weittönende Stimme das Ohr des Reisenden erfreuen, da, wo andere Vogelstimmen fehlen. Alle, ohne Ausnahme, sind gute Sänger; sie stellen die besten Sänger jener Gegenden überhaupt. Sie halten sich meistens in den Kronen der Bäume auf; nur bisweilen bemerkt man sie im Unterholze; auf die Erde herab kommen sie selten. Ihre Nahrung besteht daher weniger aus Würmern und Beeren, wie die der Drosseln, als aus Insekten, Käfern und Fliegen. Vorwiegend aber und zu Zeiten ausschliesslich geniessen sie Beeren. Mehrere Arten (*notatus*, *calurus*) stellen auch nach meinen Beobachtungen den Wanderameisen nach. Nach der Brutzeit streifen sie mit ihren Jungen umher; zu grösseren Gesellschaften vereinigen sie sich niemals.

Andropadus virens Cass. — Hartl. W. Afr., p. 264.

Sehr gemein in Aguapim, in der Kamerungegend und am Gabun.

Iris braun; Schnabel hornbraun; Fuss graulivengrün.

Das Gefieder zeigt häufig bräunlicheren Ton auf Rücken und Brust.

Lg. 15,5—18; F. 1,3—1,5; Fl. 7—7,7; Schw. 6,5—7,4;

L. 1,8—1,9 Cm.

Andropadus gracilirostris Strickl. — Hartl. W. Afr., p. 87.

Nur in Aguapim beobachtet.

Iris rothbraun; Schnabel schwarz; Fuss schwarzgrau.

Lg. 19,5; F. 1,6; Fl. 8; Schw. 8; L. 1,8 Cm.

Andropadus latirostris Strickl. — Hartl. W. Afr., p. 87.

Kamerun. Iris dunkel; Schnabel schwarz, an den Kanten und an der Basis gelb; Fuss gelbbraun.

Lg. 19; F. 1,4; Fl. 8,3; Schw. 8; L. 1,8 Cm.

Criniger gularis (Sws.). — Sws. W. Afr. I., p. 266.

In Aguapim und im Flussgebiete des Kamerun beobachtet.

Iris rothbraun; Oberschnabel schwarz, Kanten desselben und Unterschnabel bläulichgrau; Fuss bleigrau.

Lg. 20—21; F. 1,8—2; Fl. 8,3—9; Schw. 8—8,5; L. 2—2,2 Cm.

Es bleibt mir kein Bedenken, dass die mir vorliegenden Exemplare auf die vorstehende Art zu beziehen sind, dass Swainson seine Beschreibung, über welche bisher manche Zweifel herrschten, nach solchen Vögeln entworfen hat. Ich vermuthe, dass *canicapillus* Hartl. der junge Vogel dieser Art ist.

Criniger calurus (Cass.). — Hartl. W. Afr., p. 86.

Kamerun. Iris rothbraun; Oberschnabel schwarz, Unterschnabel bläulichgrau; Fuss bleigrau.

Lg. 18; F. 2,1; Fl. 8,2; Schw. 7,5; L. 1,9 Cm.

Criniger chloronotus (Cass.). — Finsch, Journ. f. Orn. 1867, p. 24.

Kamerunberge bei Victoria. Iris rothbraun; Schnabel und Fuss blaugrau.

Lg. 23; F. 2; Fl. 10,3; Schw. 9,5; L. 2,3 Cm.

Criniger simplex (Temmin.). — Hartl. W. Afr., p. 83.

An der Goldküste, am Kamerun und Gabun einer der häufigsten Haarovögel.

Iris kastanienbraun; Schnabel schwarz; Fuss bleigrau.

Lg. 23; F. 1,8; Fl. 10—10,5; Schw. 9,5; L. 2,3 Cm.

Bei einem Exemplare vom Kamerun ist die ganze Unterseite gelblich angefliegen.

Diese Art ist vorzugsweise durch eine laute, klangvolle Stimme ausgezeichnet.

Criniger nivosus (Temmin.). — Hartl. W. Afr., p. 84.

Einen weiblichen Vogel am Gabun erhalten.

Lg. 24; F. 2; Fl. 10,8; Schw. 9,8; L. 2,5 Cm.

Criniger notatus (Cass.). — Hartl. W. Afr., p. 83.

Am Kamerun und Gabun gefunden.

Iris rothbraun; Fuss bleigrau; Schnabel schwärzlich, unten bleigrau; Sohlen der Zehen schmutzig gelb.

Lg. 19,5—21; F. 1,9; Fl. 9,7; Schw. 9 Cm.

FAM. CORVIDAE.

Corvus scapulatus Daud. — F. et Hartl. O. Afr., p. 374.

Sehr häufig bei Accra auf der Wanderung, Brutvogel in Agua-

pim, auf Fernao do Po und in den Kamerunbergen. — Im Fluge, in der Stimme wie in ihrem Benehmen sind die Vögel durchaus krähenartig. Nach der Brutzeit streichen sie in kleinen Gesellschaften von 10 bis 15 Stück umher, suchen gemeinschaftlich ihre Nahrung und halten gemeinsame Nachtruhe. Dagegen horsten sie, wie unsere Nebelkrähe, mit welcher ich sie hinsichtlich ihrer Manieren am besten vergleichen möchte, in einzelnen Paaren meistens auf sehr hohen Bäumen. Wir konnten die klugen, vorsichtigen Vögel immer dadurch berücken, dass wir uns angesichts Vorüberfliegender auf die Erde warfen. In der Hoffnung einer Mahlzeit schwenkten die Thiere zur genaueren Prüfung der vermeintlichen Beute regelmässig sofort ein und kreisten so nahe, dass gutgezielte Schüsse sie herunterbrachten.

Lg. 45; Fl. 35; Schw. 17; L. 6 Cm.

FAM. STURNIDAE.

In den Glanzstaaren ist diese Familie zahlreich und prächtig in Westafrika vertreten. Diese glänzenden Vögel gereichen in Wahrheit den Landschaften zur grössten Zierde. Sie leben in der gemischten Steppe wie an den Waldsäumen und in den Waldlichtungen, und kommen auch in die Ortschaften. Höchst gesellig, nisten sie gemeinschaftlich in Asthöhlen alter Bäume oder alten Spechtlöchern, oft in Gesellschaft von Bartkuckuken und Breitmäulern. Nach der Brutzeit streichen manche Arten in grossen Schaa- ren vereint umher. Während dieser Zeit nähren sie sich hauptsächlich von Beeren.

Lamprocolius splendidus (Vieill.). — Hartl. W. Afr., p. 117.

Am Kamerun und Gabun einer der häufigsten Glanzstaare.

Iris gelblichweiss; Fuss und Schnabel schwarz.

Lg. 28—30; F. 1,8—2; Fl. 13—14; Schw. 10—12; L. 3 Cm.

Lamprocolius purpureiceps Verr. — Hartl. W. Afr., p. 119.

Nur einmal am oberen Kamerunflusse erlegt.

F. 1,7; Fl. 11,5; Schw. 7,3; L. 2,2 Cm.

Lamprocolius porphyryrus Hartl. — Ibis 1874, p. 66.

Der mir vorliegende junge, im Uebergangskleide befindliche Vogel lässt mich nicht mit absoluter Sicherheit über die Art entscheiden. Ich folge der von Herrn Dr. Hartlaub ausgesprochenen Vermuthung (Mon. d. Glanzst., Abh. naturw. V. Bremen, Bd. IV.), indem ich den früher für *chalcurus* Nord. gehaltenen Vogel unter diesem Namen aufführe.

Bei Accra auf einem freien, mit niedrigem Gebüsch bestande-

dem Terrain in Schaaren auf der Wanderung gesehen. — Bei einem jungen Vogel im Uebergangskleide ist die Iris grau.

Lg. 22; F. 2; Fl. 12,3; Schw. 7; L. 3 Cm.

Pholidauges leucogaster (Gml.). — F. et Hartl. O.Afr., p. 376.

In Aguapim in Schaaren auf der Wanderung beobachtet.

Iris hellgelb.

Lg. 17—18; F. 1,3; Fl. 10,3; Schw. 7; L. 1,9 Cm.

Amydrus Hartlaubi (Gray). (*Reichenowi* Cab.). — Journ. f. Orn. 1859, p. 36.

In Aguapim und am Kamerun gesammelt.

Alte wie Junge zeigen auf Kopf und Hals grünen, auf dem übrigen Körper violetten Glanz.

Iris roth, beim Jungen rothgelb.

Lg. 26—30; F. 3—3,3; Fl. 12—13; Schw. 11—14; L. 2,7 Cm.

Die generische Abzweigung dieser Art (*Onychognathus*) dürfte kaum zu rechtfertigen sein.

FAM. *ORIOOLIDAE*.

Oriolus larvatus Lcht. — F. et Hartl. O.Afr., p. 291.

Die Abtrennung einer Art *brachyrhynchus* von dieser Form, begründet auf verschiedene Grösse und Schwanzfärbung, ist unzulässig. Die Verschiedenheiten der Färbung der Schwanzfedern sind rein individueller Natur. Ein ♂ vom Kamerun zeigt nur einen schwarzen Fleck auf der Innenfahne der dritten und vierten Steuerfeder; ein kleineres ♀ hat eine breite schwarze Binde über beide Fahnen; einem dritten Exemplar von der Goldküste fehlt jegliches Schwarz.

Iris blutroth; Schnabel hellrothbraun; Fuss bleifarben.

Lg. 23,5; F. 2—2,3; Fl. 11—12; Schw. 8,5—9,5; L. 2 Cm.

FAM. *PLOCEIDAE*.

Ueber die Lebensweise, Brutgeschäft und Nestbau der beobachteten Webervogel habe ich in einem besondern Aufsätze (Journ. f. Orn. 1874) ausführlicher berichtet, auf welchen ich verweise. Hier ist noch zu bemerken, dass alle in grösseren Colonien beisammen nistenden Weber Standvögel sind. Wenn sie auch während der Trockenzeit das Brutgeschäft aussetzen — einzelne Paare findet man auch zu dieser Zeit brütend — um ihre Jungen zu leiten, mit welchen sie, zu grossen Schaaren vereinigt, die Futterplätze besuchen, so halten sie sich doch immer in der Nähe ihrer Brutstätten. Viele kehren des Abends hierher zurück, um in den

Nestern zu übernachten, während der grössere Theil der Schaar, ähnlich unseren Staaren zur Herbstzeit, im naheliegenden Gebüsch gemeinsame Nachtruhe hält. Aeltere Männchen sieht man auch während der Trockenzeit beständig an den Nestern bauen und bessern. Die *Sycobius*, wie alle einzeln oder in kleineren Gesellschaften nistenden Weber streichen nach der Brut familienweise mit ihren Jungen umher und wählen in der Regel dieselbe Niststelle nicht wieder zur neuen Brut. —

Sycobius cristatus (Vieill.). — Hartl. W. Afr., p. 132.

In Aguapim und am Kamerun.

Iris dunkelbraun; Fuss und Schnabel schwarz.

Lg. 16—17,5; F. 1,8; Fl. 8,8; Schw. 6,8; L. 2,1 Cm.

Sycobius malimbus (Temm.). — Hartl. W. Afr., p. 132.

Nur in Aguapim beobachtet.

Iris dunkelbraun; Fuss schwarzgrau; Schnabel schwarz.

Lg. 19,5—20,5; F. 2,1—2,2; Fl. 10,5; Schw. 7; L. 2,5 Cm.

Sycobius scutatus Cass. — Hartl. W. Afr., p. 132.

In den Niederungen des Kamerun wie in den Bergen die häufigste Art.

Iris dunkelbraun; Schnabel und Fuss schwarz.

Lg. 16,5—18; F. 1,5—1,7; Fl. 8,5—9; Schw. 5,5—5,7;

L. 2,1—2,2 Cm.

Bei allen von mir gesammelten weiblichen Exemplaren ist das rothe Brustschild durch eine schwarze Mittellinie getheilt, gebildet durch schwarze Spitzen der betreffenden Federn. Gegen eine Annahme, dass jüngere Vögel vorliegen, spricht der Glanz des Gefieders. Da die Vögel zu Anfang der Trockenzeit erlegt wurden, so meine ich, dass die beschriebene Färbung die des frisch vermauserten Kleides ist. Durch Abreiben der schwarzen Federspitzen verschwindet jener Mittelstrich später und das Brustschild ist dann ungetheilt. (So ein Exemplar im Berliner Museum.) Ueber Nest und Eier der Art vergl. Journ. f. Orn. 1873, pag. 301.

Sycobius nitens (Gray). — Hartl. W. Afr., p. 133.

In den Vorbergen des Kamerun wie in den Niederungen, aber nur selten.

Iris blutroth; Schnabel hellblaugrau; Fuss dunkler blaugrau; Sohlen der Zehen gelb.

Beim jungen Vogel ist das Gefieder fahler, schwarzbraun ohne Glanz; das beim Alten rothe Halsschild rothbraun; Iris olivenbraun; Schnabel dunkelbleigrau; Fuss bleigrau.

Lg. 17—18; F. 2,2; Fl. 9; Schw. 6; L. 2,4 Cm.

Hyphantornis nigerrimus (Vieill.). — Hartl. W. Afr., p. 133.

Am Kamerun und Gabun häufig. In den Kamerunbergen traf ich ihn in der Höhe von mehr als 3000 Fuss.

Iris goldgelb; Schnabel schwarz; Fuss schmutzigfleischfarben. Lg. 16,5—17,5; F. 1,8—2; Fl. 8,2—8,4; Schw. 5,8; L. 2,2 Cm.

Das ♀ ist folgendermassen gefärbt: Federn der Oberseite mit dunkelbraunem Mittelfleck und olivengrünem, auf dem Rücken gelblicholivengrünem Saum; Kehle und Hals grünlichgelb; Brust und Bauch rein gelb; Seiten des Körpers fahlbräunlich; Bürzel und Oberschwanzdecken gelbbraun; Unterschwanzdecken blassisabellfarben; Schwingen schwarzbraun mit hellgelbbraunen Aussensäumen, die den ersten Handschwingen fehlen, auf den letzten Armschwingen sehr breit sind; Flügeldecken dunkelbraun mit gelblicholivengrünen Säumen; Unterflügeldecken grau mit gelblichen Säumen; Schwanzfedern dunkelbraun. Iris hellbraun; Fuss schmutzigfleischfarben; Schnabel graubraun.

Hyphantornis gambiensis (Briss.). — v. Hgl. N. O. Afr. p. 552 (463).

Häufig an allen von mir besuchten Oertlichkeiten. In den Kamerunbergen bis zu 4000 Fuss Höhe angetroffen.

Iris goldgelb; Schnabel schwarz; Fuss schmutzigfleischfarben.

Lg. 16,5—17; F. 2; Fl. 8,3; Schw. 6; L. 2,4 Cm.

Hyphantornis castaneofuscus (Less.). — v. Hgl. N. O. Afr., p. 561.

Nur an der Goldküste getroffen.

Iris hellgelb; Schnabel schwarz; Fuss hornbraun.

Lg. 16; F. 2; Fl. 8; Schw. 5,5; L. 2,2 Cm.

Das ♀ ist folgendermassen gefärbt: Federn des Oberkopfes und Nackens dunkelbraun mit olivengrünen Säumen, die des Rückens mit hellbraunen oder gelbbraunen Säumen; ebenso die Flügeldecken; Bürzel und Oberschwanzdecken rostbraun; Hals und Brust gelblichisabellfarben; Mitte des Bauches rein gelb, Seiten isabellfarben, unten in's Rothbraune ziehend; Unterschwanzdecken isabellfarben; Schwingen dunkelbraun mit schmalen Aussensäumen; Schwanzfedern dunkelbraun; Unterflügeldecken grau mit gelblichen Säumen. Iris hellgelb; Schnabel schwarz; Fuss hornbraun.

Von dem sehr ähnlichen Weibchen des *H. nigerrimus* unterscheidet sich das vorstehende scharf durch den rostbraunen, dort gelbbraunen Bürzel, rein gelbbraunen, nicht grünlichen Hals und

Brust, intensiveres Braun der Körperseiten, den gelbbraunen, nicht grünlichen Ton der Oberseite.

Hyphantornis vitellinus (Lcht.). — v. Hgl. N. O. Afr.,
p. 555.

Nur bei Accra an der Goldküste gefunden.

Iris orange; Schnabel schwarz; Fuss fleischfarben.

Lg. 12,5; F. 1,5; Fl. 6,7; Schw. 5,3; L. 1,9 Cm.

Hyphantornis personatus (Vieill.). — Hartl. W. Afr.,
p. 123.

Fanden wir am Wuri, dem Quellflusse des Kamerun, wo die Nester einzeln längs des Ufers über dem Wasser an Buschzweigen und Grashalmen hingen.

Iris dunkel; Fuss bleigrau; Schnabel schwarz.

Lg. 12; F. 1,3; Fl. 5,6—6; Schw. 4; L. 1,9 Cm.

Hyphantornis brachypterus (Sw.). — Hartl. W. Afr.,
p. 121.

In der Kamerungegend häufig.

Iris gelblichweiss; Schnabel schwarz; Fuss blassbleigrau.

Lg. 15—16; F. 1,7; Fl. 7—7,5; Schw. 6; L. 2—2,2 Cm.

Symplectes jonquillaceus (Vieill.) — Hartl. W. Afr.,
p. 134.

Selten am Kamerun und am Gabun.

Iris gelblichweiss; Fuss bleigrau; Schnabel schwarz.

Lg. 15—16; F. 1,7; Fl. 7; Schw. 5,4; L. 2 Cm.

Pyromelana franciscana (Isert.). — F. et Hartl. O. Afr.,
p. 412.

Bei Accra mehrfach beobachtet.

Iris dunkel; Schnabel schwarz; Fuss schmutziggelblichfarben.

Lg. 12 Cm.

Pyromelana flammiceps (Sw.). — F. et Hartl. O. Afr.,
p. 414.

Häufig an der Goldküste. Die Notiz über *Euplectes oryx*, Journ. f. Orn. 1873, pag. 215, geht auf diese Art. Iris dunkel.

Lg. 13,5; F. 1,5; Fl. 7; Schw. 4; L. 2,1 Cm.

Vidua macroura (Gml.). — F. et Hartl. O. Afr., p. 418.

Häufig an der Goldküste, am Kamerun und Gabun.

♂ Lg. 19—21; F. 1,5; Fl. 7,5—7,8; Schw. 10,5—11; L. 2,1 Cm.

♀ Lg. 14,5—15,5; F. 1,5; Fl. 6,5; Schw. 5; L. 2 Cm.

Iris dunkel; Fuss und Schnabel beim ♂ schwarz, beim ♀ bräunlichfleischfarben.

Vidua principalis (L.). — F. et Hartl. O. Afr., p. 428.

Häufig an der Goldküste und am Kamerun.

Iris dunkel; Schnabel korallenroth; Fuss schwarzgrau.

Lg. 29--30; F. 1; Fl. 6,5; Schw. 5; Mittl. Schwf. 23; L. 1,5 Cm.

Lg. des ♀ 12,5—13 Cm.

Nigríta Emiliae Sh. — Ibis 1869, p. 384.

Diese Vögel fanden wir häufig im Gebirgslande Aguapim an der Goldküste. Sie trieben sich hier in den Plantagen auf den breiten Blättern der Pisang umher, wo sie Insekten suchten. Beide Geschlechter sind gleichgefärbt.

Iris zinnberroth; Schnabel schwarz; Fuss schwarzbraun.

L. 12; F. 1,1; Fl. 6; Schw. 4; L. 1,5 Cm.

FAM. FRINGILLIDAE.

Spermospiza guttata (Vieill.). — Hartl. W. Afr., p. 138.

In den Kamerunniederungen wie in den Bergen häufig. Auch in Aguapim.

Augenlider weiss; Iris karminroth; Schnabel dunkelblau mit rothen Kanten; Fuss schwarz, Sohlen der Zehen gelb. Beim jüngerer Vogel Iris dunkel; Schnabel schwarzblau mit gelbbraunen Kanten; Fuss schwarz oder grünlichschwarzgrau.

Lg. 14—15; F. 1,5; Fl. 6,5; Schw. 5; L. 2,1 Cm.

Pyrenestes coccineus Cass. — Hartl. W. Afr., p. 139.

Am Kamerun gesammelt. Iris hellrothbraun; Schnabel stahlblau; Fuss gelblichgraubraun; nackte Augenlider weiss.

Lg. 13—15,5; F. 1,4—1,5; Fl. 6; Schw. 5; L. 1,9 Cm.

Pyrenestes personatus Du Bus. — Hartl. W. Afr., p. 139.

Gabun.

Schnabel blauschwarz; Fuss gelbbraun; Augenlider weiss.

Lg. 13,5—14; F. 1,1; Fl. 6; Schw. 4,5; L. 2 Cm.

Estrela atricapilla Verr. — Hartl. W. Afr., p. 141.

Am Kamerun häufig. Lg. 11 Cm.

Estrela melpada (Vieill.). — Hartl. W. Afr., p. 141.

An der Goldküste und am Kamerun.

Pytelia Reichenowi Hartl.

Kopf, Hals und Unterseite des Körpers gelblicholivbraun; Rücken, Bürzel, Oberschwanzdecken und Körperseiten bräunlichkarminroth; Deckfedern und letzte Armschwingen bräunlichroth aussengesäumt. Iris dunkel; Fuss und Schnabel schwarz.

Lg. 12; F. 1,1; Fl. 5,3; Schw. 4; L. 2 Cm.

Diese höchst ausgezeichnete, neue Art wurde von Herrn Dr.

Hartlaub im Ibis (1874) beschrieben. Ich entdeckte dieselbe in Bonjongo in den Kamerunbergen.

Pytelia phoenicoptera Sws. — Hartl. W. Afr., p. 145.
Accra.

Spermestes cucullata Sws. — F. et Hartl. O. Afr., p. 436.

An der Goldküste und am Kamerun häufig.

Der Vogel baut gern auf den Mangobäumen in den Negerdörfern. Ein Mangobaum ohne die Nester dieses Finken ist eine Ausnahme. Oft fand ich fünf oder sechs auf demselben Baum. Die Nester sind geschlossene Baue, im Verhältniss zum Vogel sehr gross, aus feinem Grase unordentlich zusammengepackt. Dasselbe Nest wird zu mehreren Bauten verwendet. Das Gelege besteht aus vier weissen Eiern von 13,5—14 Mm. Lg. und 10,5 Mm. Br.

Spermestes poënsis (Fras.). — Hartl. W. Afr., p. 148.

Der häufigste Fink in der Kamerungegend.

Passer Swainsoni (Rüpp.). — F. et Hartl. O. Afr., p. 450.

Sehr gemein in Accra und den umliegenden Ortschaften, fehlte dagegen in den Bergen von Aguapim. In der Kamerungegend trafen wir ihn nur selten.

Die Abtrennung der Formen *simplex* und *diffusus* von dieser Art ist entschieden unhaltbar.

Iris kastanienbraun; Schnabel schwarz; Fuss schmutzigfleischfarben. Lg. 16; F. 1,3; Fl. 8; Schw. 6; L. 1,8 Cm.

Dieser Sperling gleicht in Lebensweise, Benehmen und Stimme ganz unserem Haussperling. Die Eier sind auf hellem oder bräunlichem Grunde mit grossen verwaschenen, lichten und dunkelkastanienbraunen Flecken bedeckt. Sie messen 18,75—19,75 Mm. Lg. und 14,5—15,25 Mm. Br.

Crithagra butyracea (L.) var. *Hartlaubi* Bolle. — F. et Hartl. O. Afr., p. 455.

Nur einmal bei Abokobi an der Goldküste gesammelt.

Iris braun; Oberschnabel schwärzlichgrau, Unterschnabel blässer; Fuss blassbraun.

Lg. 11,7; F. 1; Fl. 6; Schw. 4; L. 1,4 Cm.

Das gesammelte Exemplar gehört der grauköpfigen Varietät (wohl jüngerer Vogel) an.

FAM. EMBERIZINAE.

Emberiza flaviventris (Vieill.). — F. et Hartl. O. Afr., p. 458.

Ein häufiger Vogel in den Niederungen des Kamerun. Er lebt

in Steppengebenden und in Feldern. Ich möchte ihn in seinem Wesen am besten mit unserem Ortolan vergleichen. Frei auf dem Wipfel oder Zweige eines Baumes sitzend, lässt er echt ammerartig ununterbrochen in kurzen Pausen seinen einförmigen, kurzen Gesang ertönen, der den schwermüthigen Klang unseres Goldammerrufes hat. Derselbe ist zusammengesetzt aus drei abfallenden Tönen. Die Nahrung des Vogels besteht der Hauptsache nach in Grassämereien.

Iris nussbraun; Schnabel bleigrau, Unterschnabel heller; Fuss schmutziggelblich.

Lg. 16—17,5; F. 1,2—1,4; Fl. 7,5—8; Schw. 7—7,5; L. 1,8—2 Cm.

Beim jungen Vogel haben die Armdecken erster und zweiter Ordnung hellbraune Spitzen, die sich bei älteren in Weiss verfärben.

FAM. ALAUDIDAE.

Alauda senegalensis Gm. — Hartl. W. Afr., p. 153.

Diese Lerche traf ich bei Accra in gemischter Steppenlandschaft, in welcher hohes Gras mit niedrigem Gestrüpp abwechselte. Die Vögel waren schwer zum Auffliegen zu bringen. Wir sahen sie niemals nach Art anderer Lerchen singend in die Luft steigen.

Iris dunkel; Schnabel oben dunkelbraun, unten hellgelbbraun; Fuss hellgelbbraun.

Lg. 17; F. 1,5; Schw. 7 Cm.

Calandrella Buckleyi Shelley. — Ibis 1873, p. 142.

Häufig bei Accra. Gleich in ihrem Wesen unserer Feldlerche, schwingt sich oft zu bedeutender Höhe empor und lässt aus der Luft ihren kurzen, aber angenehmen Gesang erschallen. Ausserdem vernimmt man von ihr ein eigenthümliches Knappen, welches sie durch schnelles Flügelschlagen zu bewirken scheint.

Iris hellkastanienbraun; Schnabel oben schwärzlich, unten blässer; Fuss schmutziggelblich.

Lg. 14; F. 1,4; Fl. 7; Schw. 5; L. 2,2 Cm.

FAM. SYLVIADAE.

Chloropeta superciliaris (Temm.). — Hartl. W. Afr., p. 60.

In Aguapim gesammelt. Iris sepiabraun; Schnabel schwarz; Fuss grünlichgelb. Lg. 13 Cm.

Stiphronis alboterminata Rchw. — Journ. f. Orn. 1874, p. 103.

Häufig im Kamerundelta, immer am Wasser, auf den überhängenden Zweigen der Uferbüsche, wo er sich nach Art unserer Laubsänger bewegt.

Camaroptera brevicaudata (Rüpp.). — F. et Hartl. O. Afr., p. 241.

In Aguapim getroffen. Das Vögelchen gleicht in seinen Manieren unserem Laubsänger. Der Nestbau erinnert an die indischen Prinien. Das Nest, meist niedrig über der Erde an Stauden aufgehängt, ist ein fast kugelrunder, oben offener Beutel, ziemlich fest aus trockenen Grashalmen gewebt und mit Pflanzenwolle verfilzt, innen mit einigen Haaren ausgekleidet. Der Nestbeutel ist an die Blätter, welche ihn tragen, mit Pflanzenwolle angenäht; die das Nest überdeckenden Blätter sind zu einem Dach zusammengenäht, und die Lücken mit Pflanzenwolle verstopft und verfilzt. Drei auf weissem Grunde blassrothbraun punktirte Eier, ähnlich denen unserer Meisen, bilden das Gelege. Sie haben die Länge 16,5, Breite 11,5 Mm.

Die gesammelten Exemplare zeigen das von Cassin als *tincta* beschriebene Farbenkleid.

Iris hellbraun; Schnabel schwarz; Fuss fleischfarben.

Lg. 12; F. 1,3; Fl. 5,2; Schw. 3,8; L. 2 Cm.

Camaroptera concolor Hartl. — Hartl. W. Afr., p. 62.

In Aguapim und am Kamerun beobachtet.

Iris dunkelbraun; Schnabel hornbraun, Unterschnabel heller; Fuss graubraun. Lg. 12; F. 1,3; Fl. 6; Schw. 4,5; L. 1,5 Cm.

Die vier heimgebrachten *Cisticola*-, bezüglich *Drymoecca*-Arten habe ich, wie nachfolgt, bestimmt, muss indessen bekennen, dass ich nur bei *superciliosa* ohne Zweifel geblieben bin. Ich führe dieselben aber an, da eine durchaus sichere Bestimmung bei der noch so sehr im Argen liegenden Kenntniss genannter Gattungen ohne bedeutendes Material zur Vergleichung zur Zeit überhaupt nicht möglich ist. Obwohl ich glaube, dass die neubeschriebene Art mit irgend einer der etwa 80 bisher aufgestellten identisch sein wird, führe ich sie unter neuem Namen auf, da ich sie nicht unterzubringen vermag. Eine dringend nothwendige monographische Bearbeitung der Drymoeccen wird sicherlich die Zahl der Arten auf die Hälfte reduciren. Wenn dann 40 Namen cassirt werden, möge die folgende als einundvierzigste dieses Schicksal theilen.

Cisticola amphilecta Rchw. n. sp.

Oberkopf braun, an der Stirn schwach rostfarben angefliegen; Federn der Oberseite schwarzbraun, heller gesäumt; Kopfseiten rostbräunlich; Unterseite gelblichweiss; Unterschwanzdecken und

der untere Theil der Tibien mattrostbraun; Flügeldecken gleich dem Rücken; Schwingen dunkelbraun, mit helleren Aussensäumen, die letzten Armschwingen an der Basis rothbräunlich gesäumt; Schwanzfedern oben dunkelbraun, unten grau, mit schwarzer Binde vor der gelblichweissen Spitze; Schäfte der Schwingen und Schwanzfedern oben rothbraun, unten weisslich. Iris gelbbraun; Schnabel hornbraun; Fuss orange.

Lg. c. 14; F 1,4; Fl. 6; Schw. 5,2; L. 2,4 Cm.

Bei Accra gesammelt. Wir fanden von dieser Art ein Nest im Binsen. Dasselbe ist ein ovaler, oben geschlossener Beutel mit seitlich oberem Schlupfloch, sehr fest aus feinem, geschmeidigem Grase gewebt, aber so dünnwandig, dass die Eier durchscheinen. Die das Nest tragenden Binsenhalme sind in die Seiten des Nestes eingewebt. Die Eier sind weiss mit hell- und dunkelbraunen und grau violetten Flecken dicht u. gleichmässig bedeckt. Lg. 19, Br. 15 Mm. *Drymoeca superciliosa* Sws. — F. et Hartl. O. Afr., p. 232.

Iris hellbraun; Schnabel schwarz; Fuss hellfleischfarben.

Lg. 12; F. 1,2; Fl. 5; Schw. 4,8; L. 2 Cm. Accra.

Nest und Eier dieses Vogels unterscheiden sich wesentlich von denen der vorhergehenden Art, was man bei der nahen Verwandtschaft beider Vögel nicht vermuthen sollte. Er nähert sich darin der *Camaroptera brevicaudata*, welche auch, ähnlich den indischen Prinien, schneidert, das Nest zusammennäht. Das Nest steht in Büschen oder Stauden und bildet einen ovalen, geschlossenen Beutel. Als Baumaterial werden gern rauh behaarte Grashalme verwendet, aus welchen das Nest dicht und fest gewebt wird. Als Träger dienen Zweige, welche in die Wandungen eingewebt werden, und umhängende Blätter, an welche das Nest sehr künstlich angenäht wird. Innen ist die Höhlung mit feinen runden Halmen und Würzelchen ausgekleidet. Die Eier sind auf grünlichgrauem Grunde mit blassrothbraunen verwaschenen Flecken und intensiv rothbraunen oder schwarzen Flecken und Kritzeln bedeckt. Lg. 16 — 16,5, Br. 11 — 11,5 Mm.

Drymoeca ruficapilla Fras. — Hartl. W. Afr., p. 57.

Häufig in der Kamerungegend. Iris hellbraun; Fuss fleischfarben, Schnabel schwarz.

Lg. 14—14,5; F. 1,3; Fl. 6; Schw. 5,5; L. 2,3 Ctm.

Diese Art hat einen kurzen, aber angenehmen Gesang.

Drymoeca fortirostris Jard. — Hartl. W. Afr., p. 56.

Ein vorliegendes Exemplar glaube ich, freilich mit einigen

Zweifeln, auf diese Art beziehen zu können. Dasselbe wurde bei Accra gesammelt.

Iris hellbraun; Schnabel hornschwarz, an der Spitze blass; Fuss fleischfarben. Ausgezeichnet ist der Vogel noch durch die auch auf der Oberseite weisslichen Schäfte der Schwingen und Schwanzfedern.

Lg. 13,5; F. 1,3; Fl. 6,4; Schw. 5; L. 2,6 Cm.

Melocichla mentalis Fras. — Hartl. W. Afr., p. 58.

Beobachteten wir vielfach bei Accra und in der Regel paarweise. Sie treiben sich im niedrigen Gebüsch umher, bewegen sich aber auch viel und gewandt auf der Erde. Während das Weibchen einen Strauch durchsucht, sitzt das Männchen auf der Spitze desselben und lässt seinen kurzen, melodischen Gesang ertönen.

Iris dunkelbraun; Oberschnabel schwarz, Unterschnabel hellblaugrau; Fuss hellblaugrau.

Lg. 19,5; F. 1,3—1,5; Fl. 6,8—7,5; Schw. 8,5—9; L. 2,4—2,8 Cm.

Calamoherpe turdoides (Meyer). — Hartl. W. Afr., p. 61.

Am Kamerun trafen wir die Rohrdrosseln in der Winterherberge, wo sie im November ankamen und in dem hohen Grase bei den Hütten der Neger wie in dem Rohr der heimathlichen Seen und Flüsse ihre einfachen Weisen erschallen liessen. Wenn überhaupt bekannte Vogelstimmen aus der Heimath das Ohr des Reisenden in der Fremde höchst angenehm berühren, so war es vorzugsweise das rauhe und doch so ansprechende Gequak dieser befiederten Landsleute, welchem wir mit einer leisen Anwandlung von Sehnsucht und Heimweh lauschten, das mich im Geiste zurückversetzte an die schilfbewachsenen Ufer der Spree.

FAM. SYLVICOLIDAE.

Macronyx croceus (Vieill.). — F. et Hartl. O. Afr., p. 276.

Bei Accra häufig. Die Vögel bewohnen Steppengegend, in welcher während der Brutzeit jedes Pärchen sein bestimmtes Revier einnimmt, welches das Männchen, auf der Spitze eines Busches sitzend, eifersüchtig bewacht.

Iris schwarzbraun; Oberschnabel schwärzlich, Unterschnabel blaugrau; Fuss gelbbraun, Zehensohlen gelb.

Lg. 19—20; F. 1,7; Fl. 9; Schw. 7,5—8; L. 3,1—3,4 Cm.

Bei jungen Vögeln sind die Farben matter, das Halsband braun.

Anthus Gouldi Fras. — Hartl. W. Afr., p. 73.

Vom Gabun. Iris dunkelbraun; Oberschnabel hornbraun, Unterschnabel gelb; Fuss gelb.

Lg. 18,5; F. 1,5; Fl. 9; Schw. 7; L. 3 Cm.

Motacilla flava L. var. *Rayi* Bp. und *cinereocapilla* Bp. —
F. et Hartl. O. Afr., p. 268.

Die erstere Varietät sammelten wir an der Goldküste, die letztere in mehreren jüngeren Exemplaren am Kamerun.

Lg. 17,5—18; F. 1,3; Fl. 8,2; Schw. 8; L. 2,2 Cm.

Motacilla vidua Sund. — F. et Hartl. O. Afr., p. 263.

Am oberen Kamerun und Wuri häufig. Wir beobachteten die Vögel immer am Wasser. In einer Höhlung eines aus dem Wasser hervorragenden Baumstumpfes fanden wir das Nest dieser Stelze. Dasselbe gleicht dem unserer weissen Bachstelze, ist aus grobem Grase gebaut, die Mulde mit feinen Halmen ausgelegt. Die drei Eier sind auf graulichem Grunde mit dunklen Flecken bedeckt, sehr ähnlich denen unserer Haubenlerche (*Alauda cristata*).

Lg. 20,5; Fl. 8,5; Schw. 9; L. 2,4; F. 1,5 Cm.

FAM. RHACNEMIDIDAE.

Cossypha verticalis Hartl. — Hartl. W. Afr., p. 77.

Fanden wir mehrfach an der Goldküste, in gemischter Steppegegend, an Waldrändern. Die Vögel halten sich viel auf der Erde auf, bewegen sich hier hüpfend und wippen häufig mit dem Schwanz gleich unseren Rothschwänzen oder den Steindrosseln, welchen die *Cossypha*-Arten wohl am nächsten stehen.

Iris dunkel; Schnabel schwarz; Fuss hornbraun.

Lg. 20; F. 1,5; Fl. 9; Schw. 9; L. 2,8 Cm.

Turdus bivittatus Rchw. — Journ. f. Orn. 1874, p. 104.

In Aguapim an der Goldküste nur in einem jungen Exemplare gesammelt.

Turdus pelios Bp. — v. Hgl. N. O. Afr., p. 383.

Von der Kamerungegend. Hier ist der Vogel sehr häufig. Einen Gesang habe ich niemals von ihm gehört. In dem Betragen und der Lebensweise weicht er nicht von unseren Drosseln ab.

Iris nussbraun; Schnabel goldgelb; Fuss blassfleischfarben.

Lg. 21,5—23; F. 2,2; Fl. 11; Schw. 8,8; L. 3 Cm.

Für die Verbreitung der Vögel Westafrika's ist eine Zusammenstellung der bisher in der Kamerungegend, dem Centrum jener Gebiete und vielleicht dem äussersten Verbreitungspunkte mancher den südlicheren Gegenden eigenthümlichen Formen, mit Sicherheit beobachteten Arten von besonderem Interesse. Ich lasse eine solche folgen und beziehe mich neben den eigenen Erfahrungen auf eine

denselben Gegenstand behandelnde Arbeit Sharpe's (Proc. Z. S. 1871, p. 602). Die mit einem Stern versehenen Arten sind von mir nicht gefunden, in der letzteren Arbeit aber als Bewohner der Kamerungegend aufgeführt. Damals waren erst 69 Arten aus unserem District bekannt, das vorliegende Verzeichniss enthält 172.

- | | |
|---|--|
| 1. <i>Plotus Levallanti</i> Leht. | 32. <i>Peristera tympanistria</i> (Temm.). |
| *2. <i>Sterna fissipes</i> (L.). | 33. <i>Turtur semitorquatus</i> (Rüpp.). |
| 3. <i>Dendrocygna viduata</i> (L.). | 34. <i>Treron calvus</i> Temm. |
| 4. <i>Podica senegalensis</i> (Vieill.). | 35. <i>Corythaix purpurea</i> Cuv. |
| 5. <i>Parra africana</i> Gm. | *36. — <i>persa</i> (L.) ? |
| *6. <i>Rallus oculus</i> (Temm.). | *37. — <i>meriani</i> Rüpp. |
| 7. <i>Porphyrio Alleni</i> (Thomps.). | 38. <i>Musophaga violacea</i> Is. |
| 8. <i>Actitis hypoleucis</i> (L.). | 39. <i>Turacus gigas</i> Steph. |
| 9. <i>Totanus canescens</i> (Gm.). | 40. <i>Zenocostomus aereus</i> (Vieill.). |
| 10. <i>Numenius phaeopus</i> L. | 41. <i>Coccytes afer</i> (Leach.). |
| *11. <i>Ibis aethiopica</i> (Lath.). | 42. <i>Centropus monachus</i> Rüpp. |
| 12. — <i>olivacea</i> Du Bus. | 43. <i>Chrysococcyx Klaasi</i> (Steph.). |
| 13. <i>Scopus umbretta</i> Gm. | 44. — <i>cupreus</i> Bodd. |
| 14. <i>Ardea atricapilla</i> Afzel. | *45. — <i>smaragdineus</i> Sw. |
| 15. — <i>gularis</i> Bosc. | 46. <i>Indicator variegatus</i> Less. |
| 16. — <i>leuconotus</i> Wagl. †) | 47. <i>Picus nivosus</i> (Sw.). |
| 17. <i>Charadrius pecuarius</i> Temm. | 48. — <i>brachyrhynchus</i> (Sw.). |
| 18. <i>Coturnix Adansoni</i> Verr. | 49. — <i>goertan</i> Gm. |
| 19. <i>Neophron pileatus</i> (Burch.). | 50. <i>Megalaema atrofava</i> (Blum.). |
| 20. <i>Gypohierax angolensis</i> (Gm.). | 51. — <i>bilineata</i> Sund. |
| 21. <i>Haliaëtus vocifer</i> (Daud.). | 52. — <i>scolopacea</i> (Temm.). |
| 22. <i>Pandion haliaëtus</i> (L.). | 53. — <i>Duchaillui</i> Cass. |
| 23. <i>Spizaëtus occipitalis</i> (Daud.). | *54. <i>Pogonorhynchus hirsutus</i> (Sw.). |
| 24. <i>Milvus Forskali</i> (Gm.). | 55. — <i>bidentatus</i> (Shaw.). |
| 25. <i>Pernis apivorus</i> (L.). | 56. <i>Gymnobucco calvus</i> (Lafr.). |
| 26. <i>Asturivula monogrammica</i> (Temm.). | *57. — <i>Peli</i> Hartl. ? |
| *27. <i>Nisus Hartlaubi</i> (Verr.). | 58. — <i>Bonapartei</i> Verr. |
| 28. — <i>tachiro</i> (Daud.). | 59. <i>Trachyphonus purpuratus</i> Verr. |
| 29. <i>Syrnium nuchale</i> Sharpe. | 60. <i>Psittacus erythacus</i> L. |
| 30. <i>Bubo leucostictus</i> Temm. | |
| 31. <i>Chalcopelia afra</i> (Lin.). | |

†) Dem Berliner Museum neuerdings vom Kamerun zugesandt.

61. *Bucorvus abyssinicus* (Gm.).
 62. *Buceros albocristatus* Cass.
 63. *Tockus melanoleucus* Vieill.
 64. — *canurus* Cass.
 65. *Eurystomus afer* (Lath.).
 66. *Halcyon senegalensis* (L.).
 *67. — *dryas* Hartl.
 *68. — *cyanoleuca* (Vieill.).
 69. *Alcedo picta* (Bodd.).
 70. — *leucogastra* Fras.
 71. — *quadribrachys* Temm.
 72. *Ceryle rudis* L.
 73. — *maxima* Pall.
 74. *Merops superciliosus* L.
 75. — *albicollis* Vieill.
 76. — *variegatus* Vieill.
 77. — *gularis* Shaw.
 78. *Caprimulgus Fosseï* Verr.
 79. — *longicaudus* Drap.
 80. *Cypselus apus* (L.).
 81. *Pitta angolensis* Vieill.
 82. *Hirundo rustica* L.
 83. — *senegalensis* L.
 *84. *Psalidoprocne nitens* Cass.
 85. *Waldenia nigrita* Gr.
 86. *Muscicapa grisola* L.
 87. — *lugens* Hartl.
 88. *Platystira cyanea* (S. Müller).
 89. — *castanea* Fras.
 90. *Terpsiphone melanogastra* (Sw.).
 91. — *tricolor* (Fras.).
 92. — *atrochalybaea* (Thoms.).
 93. — *nigromitrata* Rehnw.
 94. *Elminia longicauda* (Sw.).
 95. *Bias musicus* (Vieill.).
 96. *Dicrurus atripennis* Sw.
 97. *Fraseria cinerascens* (Temm.).
 98. *Laniarius affinis* (Gr.).
 99. — *Lühderi* Rehnw.
100. *Laniarius leucorhynchus*
 Hartl.
 101. — *hypopyrrhus* Verr.
 102. — *multicolor* Gr.
 103. *Nicator chloris* (Valenc.).
 104. *Napothera castanea* Cass.
 105. *Turdirostris fulvescens* Cass.
 106. *Nectarinea angolensis* (Less.).
 107. — *fuliginosa* (Shaw.).
 108. — *cuprea* (Shaw.).
 109. — *splendida* (Shaw.).
 110. — *cianocephala* (Shaw.)
 111. — *Reichenbachi* Hartl.
 112. — *hypodelos* Jard.
 113. — *chloropygia* Jard.
 114. — *superba* (Vieill.).
 115. — *obscura* Jard.
 *116. — *subcollaris* Reich.
 *117. — *aurantia* Verr.
 118. *Ixonotus guttatus* Verr.
 119. *Pycnonotus obscurus*
 (Temm.).
 120. *Andropadus virens* Cass.
 121. — *latirostris* Strickl.
 122. *Criniger calurus* (Cass.).
 *123. — *tephrolaemus* Gr.
 124. — *simplex* (Temm.).
 125. — *chloronotus* (Cass.).
 126. — *notatus* (Cass.).
 127. — *gularis* (Sw.).
 *128. — *nivosus* (Temm.).
 *129. — *tricolor* (Cass.).
 130. *Corvus scapulatus* Daud.
 131. *Lamprocolius purpureiceps*
 Verr.
 132. — *splendidus* (Vieill.).
 133. *Amydrus Hartlaubi* (Gr.).
 134. *Oriolus larratus* Licht.
 135. *Sycobius cristatus* (Vieill.).

- | | |
|---|---|
| <p>136. <i>Sycobius scutatus</i> Cass.
 137. — <i>nitens</i> (Gr.).
 138. <i>Hyphantornis nigerrimus</i>
 (Vieill.).
 139. — <i>gambiensis</i> (Briss.).
 140. — <i>personatus</i> (Vieill.).
 *141. — <i>aurantius</i> (Vieill.).
 *142. — <i>Graji</i> Verr.
 143. — <i>brachypterus</i> (Sw.).
 144. <i>Symplectes jonquillaceus</i>
 (Vieill.).
 *145. <i>Euplectes phoenicomerus</i> Gr.
 *146. <i>Nigrita bicolor</i> Scl.
 *147. — <i>luteifrons</i> Verr.
 148. <i>Vidua principalis</i> (L.).
 149. — <i>macrura</i> (Gm.).
 150. <i>Spermospiza guttata</i> (Vieill.).
 151. <i>Pyrenestes coccineus</i> Cass.
 152. — <i>personatus</i> Du Bus.
 153. <i>Estrela atricapilla</i> Verr.
 154. — <i>melpoda</i> (Vieill.).</p> | <p>155. <i>Pytelia Reichenowi</i> Hartl.
 156. <i>Spermestes poënsis</i> (Fras.).
 157. <i>Passer Swainsoni</i> (Rüpp.).
 *158. <i>Ligurinus olivaceus</i> (Fras.).
 *159. <i>Pinicola Burtoni</i> (Gr.).
 160. <i>Emberiza flaviventris</i> (Vieill.).
 161. <i>Motacilla flava</i> L.
 162. — <i>vidua</i> Sund.
 163. <i>Stiphronis alboterminata</i>
 Rehnw.
 164. <i>Camaroptera concolor</i> Hartl.
 165. <i>Calamoherpe turdoides</i>
 (Meyer).
 166. <i>Drymoeca ruficapilla</i> Fras.
 *167. <i>Speirops melanocephala</i> Gr.
 *168. <i>Pratincola salax</i> Verr.
 *169. <i>Cossypha poënsis</i> Strickl.
 *170. — <i>Isabellae</i> Gr.
 *171. <i>Turdus Crossleyi</i> Sharpe.
 172. — <i>pelios</i> Bp.</p> |
|---|---|

Im April 1874.

Notiz über *Myiagra caledonica* Bonap.

Von

Aug. v. Pelzeln.

Im kaiserlichen Museum befindet sich ein im alten Inventar vom Jahre 1806 und im entsprechenden Zettelkataloge als *Todus rubecula* m. et f. von Neu-Holland bezeichnetes, durch H. v. Fichtel bezogenes Pärchen einer *Myiagra*-Art, welche sich durch äusserst breiten, platten Schnabel, lange Mundborsten und breite weisse Endflecken an den seitlichen Schwanzfedern auszeichnet. Dass diese Exemplare zu keiner der bekannten Species des australischen Continents gehören und somit die Heimathangabe nicht richtig sein dürfte, ergab sich auf den ersten Blick und es erschien daher nothwendig, die Arten Oceaniens in Betrachtung zu ziehen, von welchen mehrere, besonders in der Färbung, viele Aehnlichkeit besitzen.

So gleichen dem Männchen *Myiagra viridinitens* Gray (Proc. Z. S. 1859, p. 162) von Loyalty Island und *M. melanura* Gray (B. Trop. Isl. 18; Avise of the Curaçoa, t. 8 f 1) von der Banks-